Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 119. Breslau, Montag den 26. Mai. **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (Denkschrift wegen Erhöhung des Eingangszolls für Leinengarn und Leinenwaaren, die Censurstücke, v. Itzstein und Hecker, deutsch-kath. Gemeinde, die Seehandlung, Edg. Bauer und Schlöffel). Aus Frankfurt a. O., Königsberg (Bürgergesellschaft), Lyck, Danzig, Culm, Posen (Czerski), Gnesen (Vorsichtsmaßregeln, ein Caplan), Magdeburg, Wittenberg (Wislicenus), Halle, vom Rhein, Trier, Minden, Crefeld, Pempelfort (ein Gedenkblatt), Geithe. — Frankfurt a. M. Vom Main, Karlsruhe. Aus dem Breisgau. — St. Petersburg. Warschau (Ankunft des Kaisers). — Paris. — Madrid (das Concordat). — London. — Brüssel. — Haag. — Luzern (Steigers Verurtheilung). Basellandschaft. — Amerika.

** Berlin, 22sten Mai.

In der Denkschrift, betreffend die Anträge wegen Erhöhung des Eingangszolls für Leinengarn und Leinenwaaren, welche den im hiesigen Handelsamte stattgefundenen Verhandlungen über diesen Gegenstand zum Grunde gelegt war, findet sich zunächst eine Uebersicht der Aus- und Einfuhr von Leinenartikeln in den letzten Jahren. Daraus geht hervor, daß der Zollverein seit dem Jahre 1837 daran um circa 52 pCt. eingebüßt hat. Vertheilt sich auch dieser Verlust auf die verschiedenen Zweige der Leinen-Industrie, so wirkt er doch um so empfindlicher, als er vorzugsweise nur einzelne Staaten Deutschlands, namentlich aber Preußen trifft. Hier sind es insbesondere Schlesien und Westphalen, welche bei dem Sinken der Leinen-Industrie ihren Wohlstand bedroht sehen. Forscht man nun nach den Ursachen, welche die vereinsländische Leinen-Industrie zu ihrem gegenwärtigen ungünstigen Standpunkt herabgedrückt haben, so sind es nach dem Zugeständniß aller erfahrenen Industriellen vornämlich folgende gewesen: 1) die Erhöhung der Eingangszölle in Frankreich, Belgien und Spanien, 2) die Mängel der Flachsbearbeitung und der Leinenfabrikation in Deutschland und 3) die Concurrenz der Engländer, besonders in den transatlantischen Ländern, in Verbindung mit dem daselbst zunehmenden Verbrauch von Baumwollengeweben. Die Mittel, welche zur Beseitigung dieser Nachtheile in der Denkschrift vorgeschlagen werden, bestehen in der Herbeiführung von vortheilhafteren Eingangsrechten in den genannten Staaten, in einer sorgfältigeren Behandlung des Flachses und des Garns und in Anwendung der Maschinenkraft. Die Nothwendigkeit dieses letztern Punktes wird durch eine ausführliche Vergleichung mit den Verhältnissen der englischen Leinen-Industrie nachgewiesen. Um die Anwendung der Maschinenkraft für die deutsche Leinen-Industrie zu befördern und zu erleichtern, wird von dem Staate verlangt: 1) Zollfreiheit für die aus England zu beziehenden Maschinen, 2) die Aufhebung des Eingangszolls vom Flachs und 3) Gewährung eines höhern Schutzzolles für Leinengarn und Leinenwaaren. Den verschiedenartigen Anträgen auf erhöhten Schutzzoll wird jedoch nach der erwähnten Denkschrift entgegengestellt: man müsse die inländische Flachsmaschinenspinnerei ihrer freien Entwickelung überlassen, aber wenn man sie begünstigen wolle, so dürfe dies wenigstens nicht durch hohe Schutzzölle geschehen. Nicht auf dem vereinsländischen Markte, sondern auf dem ausländischen, also im Exporthandel, mache sich, wie die Ein- und Ausfuhrlisten des Zollvereins ergäben, das Uebergewicht Englands geltend, es finde also in Deutschland das umgekehrte Verhältniß als in England, Frankreich und Belgien statt, letztere hätten die Mitbewerbung der deutschen Leinen-Industrie vom einheimischen Markte durch hohe Schutzzölle und Rückzölle ausschließen zu müssen gemeint. Das Beispiel dieser Staaten könne daher für Deutschland keinen Grund zur Nachfolge abgeben. Der auswärtige Markt könne von der deutschen Leinen-Industrie nur wieder gewonnen werden, wenn man gleich gute und billige Waare liefere, wie die Engländer. Hohe Schutzzölle würden der Handspinnerei, statt sie allmählich zu beschränken, neuen Aufschwung geben und sie nach eintretender Rückwirkung der sich im Vereinslande erweiternden Maschienenspinnerei später einem um so größern Elende Preis geben. Die Absicht, die Leinen-Industrie zu heben, werde durch Schutzzölle geradezu vereitelt. Von einer andern Seite, welche die Bedenken hinsichtlich eines erhöten Schutzzolles theilt, gleichwohl aber einer energischen Unterstützung der Maschinen-Flachsspinnereien Seitens des Staats das Wort redet, wird eine Spindelprämie in Antrag gebracht. Die Absicht derselben geht dahin, dem Unternehmer einer Spinnerei-Anlage die Nachtheile zu vergüten, welchen derselbe den englischen Spinnereien gegenüber ausgesetzt sein sollte. Diese Prämie soll nur auf eine bestimmte Zeit, etwa 10 Jahre hindurch, gewährt werden. Ferner ist noch des Antrags zu gedenken, welchen die Denkschrift mittheilt, den Leinenzoll wegen der überhand nehmenden oder zu besorgenden Concurrenz des englischen, namentlich des irischen Leinens auf den vereinsländischen Märkten unabhängig vom Garnzoll zu erhöhen. Endlich bleibt noch die steuerfreie Einfuhr böhmischer und hannoverscher roher ungebleichter Leinwand zu berühren. Diese hat in Süddeutschland Besorgniß erregt, weil sie in den freien Verkehr komme und theilweise im Zollvereine selbst verbraucht werde; es sei auch zu befürchten, daß wenigstens durch Hannover auf diesem Wege englisches rohes Leinen zollfrei eingehen möchte! Von anderer Seite wird diese Besorgniß für ganz unbegründet gehalten, weil das englische Leinen seinen vorzüglichen Werth besonders durch schöne Bleiche und Appretur erhalte, jener Leinenverkehr mit Böhmen und Hannover sei althergebracht und bringe der inländischen Bleicherei und den Kaufleuten Gewinn zum Assortiment für den überseeischen Verkehr, und um den inländischen Märkten ihre große Bedeutung zu erhalten, sei jener steuerfreie Eingang unentbehrlich. — Diese in der Denkschrift aufgestellten Punkte der Leinen-Industrie kamen nur in den darüber geführten Verhandlungen zur weitern Entwickelung. Zunächst wurde die Debatte eröffnet: über die Vorzüge des Maschinengarns und des Handgespinnstes, und über die Nothwendigkeit, der Flachsmaschinenspinnerei im Zollverein eine größere Ausdehnung zu geben. Ein Fabrikant aus Westphalen hielt hierauf einen ausführlichen Vortrag über den Verfall der westphälischen Leinen-Industrie und die Abnahme des Leinen-Exports, deren Grund er hauptsächlich in der Concurrenz des wohlfeilern und egaleren englischen Maschinengarns erkannte; er erklärte, daß er sich, wie viele andere Leinenfabrikanten in Westphalen, in neuester Zeit von der Nothwendigkeit, die Flachs-Maschinenspinnerei dort einheimisch zu machen, überzeugt habe und mit dem Plane umgehe, in Verbindung mit andern Kapitalisten eine derartige Anstalt in Bielefeld zu gründen. Der Leinenhandel Westphalens habe seine glücklichste Periode in den Jahren 1833 bis 39 gehabt, und das Umschlagskapital in denselben habe damals an 1½ Millionen Thaler betragen. Durch die Concurrenz der englischen Maschinengarne sei aber in den letzten Jahren der Garn-Export auf circa 300,000 Thlr. und das Leinengeschäft auf circa 1 Mill. Thlr. herabgesunken; somit erscheine die schleunige Einführung der Maschinenspinnerei jetzt unvermeidlich, wenn sie auch eine große Umwälzung in den eigenthümlichen Verhältnissen der dortigen Bevölkerung zur Folge haben werde. Bei dem gegenwärtigen Zustande könne es unmöglich bleiben; der Flachsbauer vermöge seine Erzeugnisse bei allen seinen Vorzügen nicht hinreichend zu verwerthen; etwa zwei Drittel der dortigen Spinner, deren Zahl man auf 100,000 anschlage, arbeiten in den letzten Jahren ganz umsonst und spinnen nur, weil sie keine andere Arbeit haben, und um ihren Flachs zu verwerthen; selbst das Bestehen der guten Spinner würde mit der Zeit zweifelhaft werden; ein guter Feinspinner, welcher täglich 1 bis 3 Stück spinnen kann, verdiene jetzt nur 2 Sgr., und ein Spinner für Garne zweiter Qualität nur 7 Pf. Tagelohn. Gute Weber hätten bei sparsamer Lebensweise noch ihr kärgliches Auskommen, alle diejenigen aber, welche eine Waare zweiter Qualität liefern, verarmten. Es wurde die Zwischenfrage aufgeworfen, warum die feinen westphälischen Handgarne nicht im Inlande zu Batisten verwebt würden, worauf erwiedert wurde, daß diese ein sehr feines Maschinengarn aus belgischem Flachs, welcher durch sorgfältige Wasserröste mehr Festigkeit, als der westphälische erhalte, zur Kette verlangten, und eine besondere Geschicklichkeit der Weber nothwendig sei, welche die westphälischen sich noch nicht angeeignet hätten. Im Allgemeinen war man darin einverstanden, daß das Handgarn sich zu den groben und ganz feinen Leinen eigne, bei den übrigen Sorten aber nur zum Einschlag. Ein schlesischer Fabrikant bemerkte, daß das Maschinengarn vorzugsweise zur Kette bei allen dicht gewebten Leinen, wie sie im Hausstand gebraucht und im Zollverein abgesetzt werden, brauchbar sei, nicht aber für die gröberen Leinen, welche nach Westindien exportirt werden; er bestritt, daß sich das Maschinengarn leichter bleichen lasse, was indeß von verschiedenen Seiten versichert wurde. Nach den Angaben eines Damastfabrikanten könne ein Gedeck Damast aus Maschinengarn für 18 Thlr., aus Handgarn nur für 24 Thlr. verkauft werden; bei jenem erhalte er durchschnittlich ein um 10 pCt. wohlfeileres Gewebe und zahle dessenungeachtet bessere Weberlöhne. Von einem rheinischen Fabrikanten wurde die Abnahme der Spinnerei und Leinenweberei auf dem linken Rheinufer bestätigt und auf die traurigen Folgen aufmerksam gemacht, welche daraus für die schon sehr gedrückte Landwirthschaft hervorgehen. Es wurde nun die Frage gestellt, ob sich auch der deutsche Flachs zur Maschinenspinnerei eigne, und dieselbe allgemein bejahend beantwortet. Der schlesische Flachs, wenn er gut behandelt werde, spinne sich eben so gut, als der russische, und man vermische ihn zuweilen mit letzterem nur der Farbe wegen. Der russische Flachs werde allein wegen seiner großen Wohlfeilheit in England so stark verbraucht; der russische Flachs stehe dem belgischen an Feinheit gleich und werde bei eben so sorgfältiger Wasserröste auch dieselbe Festigkeit gewinnen; es sei auch Flachs aus dem Jülichschen nach England und Belgien zum Verspinnen auf Maschinen geschickt worden und habe die Spinner vollkommen befriedigt. Obwohl in der Maschinenspinnerei allgemein das wichtigste Mittel zur Aufhülfe der deutschen Leinwand-Industrie erkannt wurde, war man doch darin einverstanden, daß auch die Handspinnerei erhalten werden müsse und sprach die Ueberzeugung aus, daß diese mit der Entwickelung der Maschinenspinnerei gleichfalls einen neuen Aufschwung gewinnen werde. Man dürfe nicht unterlassen, die Spinnschulen zu unterstützen und zu vermehren; in Westphalen beständen jetzt an 75 Spinnschulen; in Schlesien existire bis jetzt keine, sie seien aber auch dort Bedürfniß, wenigstens in der Gegend von Hirschberg und Greiffenberg, wo feine Leinen und Schleierleinen gewebt würden. Bei einer übersichtlichen Darstellung des deutschen Leinenexports wurde auch der merkwürdige Umstand erwähnt, daß man in Mexiko das Leinen nicht mit Seife, welche man dort nicht kenne, sondern mit Steinen, mit denen man die Wäsche im Wasser schlage, reinige. Diese Bemerkung fand keine Berichtigung, obwohl es doch nicht unbekannt sein konnte, daß nach Mexiko fremde Seife eingeführt wird und selbst dort Seifefabriken bestehen. Darauf wurde das Verzeichniß der in der preußischen Monarchie bestehenden Flachsmaschinen-Spinnereien nach der Gewerbetabelle von 1843 durchgegangen. Man berechnete die Zahl der schlesischen Flachsspinnereien auf 9 mit 40,295 Spindeln; mit Hinzurechnung der Spinnerei von Schönfeld in Herford, welche 1412 Spindeln hat, giebt es also jetzt in Preußen 10 Spinnereien mit 41,707 Spindeln. Daran schloß sich eine Vergleichung des Anlags- und Betriebs-Kapitals, welches eine preußische und eine englische Spinnerei mit gleicher Spindelnzahl erfordert; für eine englische Spinnerei mit 10,000 Spindeln calculirte man für Deutschland 505,074 Thlr., für England 406,200, für eine Spinnerei von 4000 Spindeln in Deutschland 211,624 Thlr., in England 170,313 Thlr. heraus. Die jährlichen Betriebskosten stellte man im erstern Fall für England auf 112,839 Thlr., für Deutschland auf 134,442 Thlr., im letztern Falle für England auf 48,713 Thlr., für Deutschland auf 57,352 Thlr. fest. Diese Zahlen wurden durch eine ausführliche Darstellung aller einzelnen Posten näher begründet. Es wurde demnächst die Frage aufgeworfen, ob es rathsam sei, zur Beförderung der inländischen Spinnereien die zollfreie Einfuhr der Spinnmaschinen zu gestatten? Man sprach sich allgemein dagegen aus, unter der Voraussetzung, daß die Flachsspinnerei auf andere Weise genügend geschützt und unterstützt werde.

Die Versammlung ging hierauf zur Berathung der Anträge über, welche auf Erhöhung der Eingangszölle für Leinengarn und Leinenwaaren gestellt worden waren. Es zeigte sich ein allgemeines Einverständniß der Herren Mitglieder aus dem Gewerbestande in Betreff der Nothwendigkeit, der Flachsmaschinenspinnerei einen kräftigen Schutz angedeihen zu lassen. Man behauptete, daß der Export der Leinen-Fabrikate dem Zollverein noch vor wenigen Jahren einen jährlichen Gewinn von 15—20 Millionen Thaler gebracht habe, was sich wohl schwerlich mit der Angabe vereinigen läßt, daß selbst in früheren Jahren nur überhaupt für 15 Mill. Thaler Werth Leinenwaaren aus dem deutschen Zollverein exportirt wurden; doch fand jene Behauptung in der Versammlung keine Berichtigung. Es müsse ein starker Anreiz gegeben werden, um die Kapitalisten zur Anlage von Flachsspinnereien zu vermögen. Die Erhöhung des Garnzolles lasse sich jedoch nur mit Einführung eines Rückzolls oder Ausfuhrprämie für den Leinenexport ausführen, weil dieser sonst ganz verloren gehen würde. Es kamen drei verschiedene Zollsysteme in Vorschlag: 1) ein Gewichtszoll von 6 Rthlr. pro Ctr., welcher 15 % des Werths bei Garn von Nr. 40, 12 % bei Nr. 50 und 7½ % bei No. 80 ausmacht, weil es vornämlich darauf ankomme, die mittleren Nummern von 30—70, welche fast allein importirt werden, zu treffen. 2) Ein in Abstufungen nach Nummern steigender Gewichtszoll: bis No. 20 pro Ctr. 1 Rtl., von No. 20—40 2 Rtl., von No. 40—60 3 Rtl. und sofort um je 20 Nummern immer um 1 Rtl. im Zoll steigend. 3) Den Zollsatz nach der Fadenlänge zu bestimmen. Nachdem die verschiedenen Formen des Garnzolls ausführlich erörtert worden waren, stellte sich die allgemeine Ueberzeugung fest, daß zwar das letzte System theoretisch am richtigsten sei, daß aber der einfache Gewichtszoll wegen seiner leichtern Ausfuhrbarkeit praktisch den Vorzug verdiene. Man stimmte daher in dem Antrage überein, daß der Eingangszoll für rohes Leinengarn auf 6 Rtl. pro Ctr. erhöht und der Rückzoll für auszuführende Leinenwaaren auf 5 Rtl. pro Ctr. festgesetzt werde. Es wurde hierauf die Frage gestellt, ob es vorzuziehen sei, den Garnzoll bis zur vorgeschlagenen Höhe allmählig in jährlichen Abstufungen anwachsen zu lassen, oder den Zoll gleich im vollen Betrage in Wirksamkeit zu setzen. Man vereinigte sich über den zweiten Vorschlag und bemerkte zugleich, daß außerdem eine Dauer des Schutzzolles von mindestens 10 Jahren nothwendig sei und ausdrücklich zugesichert werden müsse, wenn man seine Wirkung nicht lähmen wolle. Die Frage wegen des Rückzolls wurde dahin einstimmig beantwortet, daß derselbe mit Ausschluß des Segeltuchs und der Packleinwand überall derselbe von 5 Rtl. sein müßte; größere Schwierigkeiten zeigten sich bei Bestimmung des Rückzolles für gemischte Waaren. Man verständigte sich dahin, daß auf eine Untersuchung der Mischung von Leinen und Baumwolle bei Bestimmung des Rückzolls nicht eingegangen werden könne. Es kommen hierauf die durch den Rückzoll bedingten Zollcontrolen zur Sprache. Am Schluß der Berathung über die Erhöhung des Garnzolles wurden noch die besondern Verhältnisse der Leinenweber im Eichsfelde zur Sprache gebracht, wo in früherer Zeit die Leinen-Industrie sehr blühend war, jetzt aber von 15—20000 auf circa 1000 Leinenwebstühle heruntergegangen sei. Dort wird jetzt fast nur ausschließlich hannoversches Handgarn verwendet. Ihr Wunsch ist demnach dahin gerichtet, wenn es möglich sei, das hannöversche Handgespinnst von der Zollerhöhung auszuschließen oder jedenfalls diese nicht plötzlich eintreten zu lassen. Darauf wurde erwiedert, daß dem Fortschritte der Zeit ebenso die Eichsfelder Leinenweber folgen wenn sie sich erhalten wollten, wie es anderwärts geschähe und daher das hannöversche Handgarn durch das Maschinengarn ersetzen müßten. Es wurde hierauf zu der Spindelprämie übergegangen, welche als eine jährliche an Statt des Schutzzolles für die Spinnereien in Vorschlag gekommen ist. Dagegen erklärte sich zunächst ein westphälischer Fabrikant, weil dadurch die arme Volksklasse, deren Noth eine dringende Abhülfe verlange, die armen Spinner und Weber nichts gewinnen würden; es möchte die unter ihnen herrschende Unzufriedenheit aufs Aeußerste sich steigern, wenn sie sehen, daß für sie nichts geschehe und der Staat große Summen den reichen Fabrikanten schenke, um Anstalten hervorzurufen, durch welche die Handspinnerei den letzten Stoß erhalte. Andere Fabrikanten sprachen sich gleichfalls gegen die Spindelprämie aus; ein schlesischer Fabrikant dagegen war der Meinung, daß die Spindelprämie eben so wie der Schutzzoll auf die Vermehrung der Spinnereien wirken werde. Obgleich sich die Mehrheit der anwesenden Herren Sachverständigen gegen eine Spindelprämie ausgesprochen hatte, so wurde doch noch die Frage über die eventuelle Höhe einer solchen Prämie gestellt und auf 3 Rtl. pro Spindel normirt. In der oben erwähnten Denkschrift war angenommen, daß der Bedarf an Maschinengarn für die Leinen-Industrie in Preußen bei vollkommener Entwickelung der Maschinenspinnerei circa 200,000 Ctr. betrage und hiezu etwa 450,000 Spindeln erforderlich seien. Dagegen wurde erklärt, daß der künftige Bedarf nur auf circa 100,000 Ctr. zu schätzen wäre. Darauf wurden die Eingangszölle für die verschiedenen Leinenwaaren zur Berathung gestellt; zuerst der Zoll für Packleinwand und Segeltuch, welcher 20 Sgr. per Ctr. beträgt; es wurde eine Erhöhung auf 5 Rtl. beantragt. Für rohe Leinwand wurde ein Zoll von 15 Rtl. und für gebleichte von 20 Rtlrn. pro Ctr. vorgeschlagen. Nach weiterer Erörterung der verschiedenen Vorschläge vereinigte man sich im Allgemeinen zu den Zollsätzen von 15 Rtl. für rohe, von 30 Rtl. für gebleichte Leinwand und von 34 Rtl. für Bänder, Battist, Borten 2c. Zum Schluß wurde noch die Frage aufgeworfen, ob die Aufhebung der zollfreien Einfuhr roher Leinewand aus Böhmen und Hannover nach Schlesien und Westphalen im Interesse der betheiligten Provinzen und der deutschen Leinen-Industrie liege. Nach einer kurzen Debatte vereinigte man sich dahin, dieses althergebrachte Verhältniß könne bestehen bleiben, wenn die jetzt zollfrei eingehende rohe Leinwand aus Böhmen und Hannover wenigstens den Garnzoll trage.

Inland.

Berlin, 23. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem fürstlich hohenzollern-sigmaringenschen Hof-Forstmeister, Freiherrn v. Gaisberg, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; und den Kaufmann Lottermoser zu Königsberg in Pr. zum Commerzien- und Admiralitäts-Rathe und Mitgliede des Commerz- und Admiralitäts-Collegiums daselbst zu ernennen.

Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich 67ste zu Reuß-Schleiz, ist von Thallwitz hier angekommen.

Se. Erlaucht der Graf Alfred zu Stolberg-Stolberg, ist nach Stolberg, und der General-Major und Inspekteur der 2ten Artillerie-Inspection, v. Jenichen, nach Torgau abgereist.

Bei der am 22. Mai fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 91ster königl. Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 15331 in Berlin bei Seeger; 1 Hauptgewinn von 30,000 Thlr. auf Nr. 39615 nach Cöln bei Reimbold; 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 8793 nach Halle bei Lehmann; 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 23458 66524 und 83559 in Berlin bei Seeger, nach Landsberg bei Borchardt und nach Merseburg bei Kieselbach; 37 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 5537 7998 9344 13907 14130 16447 17926 20257 21014 22753 23556 23691 24524 29629 29733 29856 31560 34197 34610 39345 39588 46049 47066 48801 51524 56022 58237 58273 62148 64344 64981 65972 70321 71094 72056 80372 und 82430 in Berlin bei Alevin, bei Borchardt und 4mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Bonn bei Haast, Breslau bei Gerstenberg, bei Holschau und bei Löwenstein, Cöln bei Krauß und bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Danzig 3mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Brüning, Frankenstein bei Friedländer, Graudenz bei Lachmann, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Jüterbogk bei Apponius, Königsberg in Pr. 2mal bei Borchardt und bei Heygster, Magdeburg bei Roch, Münster bei Lohn, Neisse bei Jäckel, Prenzlau bei Herz und nach Stettin 2mal bei Rolin und 3mal bei Wilsnach; 49 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1914 4331 8457 10558 11831 12118 15200 15999 16222 18174 19620 21852 28168 32427 35154 37610 39372 40130 40656 41189 45576 45628 49198 50425 52238 53940 55507 55584 57117 59039 59155 59652 60726 60733 61831 64426 66993 67213 68091 70337 71000 71160 71604 72747 74337 75364 76710 82895 und 83563 in Berlin bei Matzdorff, bei Securius und 6mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Bleicherode bei Frühberg, Breslau 2mal bei Holschau und 6mal bei Schreiber, Brieg bei Böhm, Bromberg bei George, Cöln 3mal bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Elberfeld bei Brüning und Heymer, Frankenstein bei Friedländer, Glogau bei Levysohn, Halberstadt bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg in d. N. bei Jacobi, Königsberg in Pr. bei Friedmann und bei Samter, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg 2mal bei Brauns und bei Roch, Marienwerder bei Bestvater, Minden bei Wolfers, Posen bei Bielefeld, Schweidnitz bei Scholz, Stettin 4mal bei Wilsnach, Stolpe bei Pflughaupt, Tilsit bei Löwenberg und nach Wittenberg bei Haberland; 47 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 955 1855 5130 9599 9647 10523 12814 15142 16993 21304 21813 23573 25157 25221 25410 29339 31979 33566 33939 34193 37243 37710 40632 40720 41190 42279 43561 50360 54032 54983 55393 56327 62504 63220 63971 64185 65049 66764 68015 71441 76210 76324 80652 80713 80925 84257 und 84902.

Berlin, 24. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Finanzrath Dr. Päbst, dem Seconde-Lieutenant v. Treskow der 4ten Jäger-Abtheilung, und dem Prediger Pilasch zu Malchow, in der Synode Rügenwalde, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Organisten Bosse an der St. Barbara-Kirche in Danzig das allgemeine Ehrenzeichen; so wie den Tagelöhnern Friedrich und George Flügge zu Hohenwutzow, Kreis Königsberg in der Neumark, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; desgleichen den Kaufmann Heinrich Scholtz auf St. Miguel zum Konsul für die Azoren, und den Kaufmann Franz Berens in Setuval zum Vice-Konsul an diesem Orte zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg ist von Wien hier eingetreffen.

Se. erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof von Gnesen und Posen, v. Przyluski, ist nach Posen; der General-Major und Commandeur der 13ten Landwehr-Brigade, Graf v. Brühl, nach Münster abgegangen.

Bei der am 23sten fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 91. k. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Rtl. auf Nr. 45850 nach Breslau bei Holschau; 2 Gewinne zu 2000 Rtl. fielen auf Nr. 68334 und 84076 nach Eilenburg bei Kiesewetter und nach Graudenz bei Lachmann; 32 Gewinne zu 1000 Rtl. auf Nr. 5 3195 5932 6298 8634 11628 12164 13193 14002 17003 19531 20309 21447 29744 30016 35392 35911 42999 44795 47698 48645 50077 51122 53845 56800 57183 71438 71475 75681 76878 80157 und 83047 in Berlin bei Aron jun., 2mal bei Burg, bei Faure, bei Grack, bei Moser und bei Seeger, nach Breslau 2mal bei Schreiber, Cöln 2mal beim Reimbold, Düsseldorf bei Simon und bei Spatz, Glatz bei Braun, Graudenz 2mal bei Lachmannn, Halle 3mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Heygster, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg 2mal bei Roch, Mühlhausen bei Blachstein, Münster bei Lohn, Neiße 2mal bei Jäkel, Neumarkt bei Wirsieg, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin bei Rolin und nach Tilsit bei Löwenberg; 50 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nro. 146 1358 5074 6551 6574 6887 7643 8096 8474 11577 16067 18277 19446 20044 20419 21533 22142 24894 26071 28899 29935 30037 31223 31788 35497 37643 38603 42578 44382 46165 47320 53776 54438 58941 61337 61477 63183 68416 70377 70899 76165 76242 76368 76468 77100 79721 80249 80980 83464 und 83482 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Aron jun., bei Burg, bei Faure und 3mal bei Seeger, nach Brandenburg bei Lazarus, Breslau bei Holschau und 6mal bei Schreiber, Cöln bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf 2mal Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Elberfeld bei Heymer, Erfurt bei Tröster, Glogau bei Levysohn, Halberstadt bei Alexander und 3mal bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. 2mal bei Borchard, bei Friedmann, 2mal bei Heygster und 2mal bei Samter, Landeshut bei Naumann, Liegnitz 3mal bei Leitgebel, Magdeburg 2mal bei Brauns, bei Elbthal und bei Roch, Münster 2mal bei Lohn, Neiße bei Jäckel, Posen bei Bielefeld, Sagan bei Wiesenthal und nach Waldenburg bei Schützenhofer; 52 Gewinne zu 200 Rtl. auf Nro. 4 1251 2896 4886 5146 9016 11801 12881 13238 14384 14905 15174 16043 16795 18731 24923 25214 26897 28636 28961 29494 29798 30162 32095 35600 37450 39070 39259 40139 46438 46658 48160 50466 51276 55252 58876 59910 60117 60721 63171 64935 65194 66291 69379 71794 76438 79215 79945 80223 80863 81132 und 81449.

Das Justiz-Ministerialblatt enthält folgende Aufforderung: „Da es wesentlich zur Beschleunigung des Geschäftsganges bei dem unterzeichneten Gericht beizutragen vermag, wenn diejenigen, welche über Versagung der Druckerlaubniß sich beschweren, außer dem gedruckten oder geschriebenen Censurstück zugleich ein Duplikat desselben einreichen, so fordern wir die Beschwerdeführer hierdurch auf, dies in ihrem eigenen Interesse fortan möglichst zu thun. Berlin, 30. April 1845. Das königl. Ober-Censurgericht. Bode." — Ferner wird den Gerichten eine Verfügung des Finanzministers vom 30. April bekannt gemacht, wonach vom 1. Juli d. J. ab die Tantieme von 25 pCt. des Werthstempels in Untersuchungssachen wegfällt und dagegen die gewöhnliche, den Stempelvertheilern zustehende Tantieme von 2 pCt. eintritt.

*† **Berlin**, 23. Mai. — Vorgestern kamen die badischen Deputirten v. Itzstein und Hofgerichtsadvokat Hecker hier an und stiegen im Hotel de Brandenburg ab. Sie hielten sich zurückgezogen und fern von jeder politischen Demonstration, besuchten die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt und wollten heute Morgen nach Stettin reisen. Kurz vor ihrer Abreise aber erschien ein Polizeibeamter und brachte ihnen den gemessensten Befehl, auf dem kürzesten Wege die preußischen Staaten zu verlassen. Sie begaben sich sofort zum badischen Gesandten, konnten ihn aber nicht sprechen, weshalb sie ihn schriftlich über diese unerwartete Wegweisung benachrichtigten. Wie wir hören, wird derselbe über dieses Verfahren sich beschweren. Die beiden Herren aber fuhren nun, immer von dem Beamten begleitet, nach dem Bahnhofe und reisten nach Leipzig zurück.

(Beitr.) Ein im Zuchthause zu Spandau befindlicher zur Abbüßung von 12 Jahr Strafarbeit verurtheilter Sträfling ist plötzlich in sich gegangen, und hat von Gewissensbissen gequält, umfassende Bekenntnisse über sein früheres Verbrecherleben abgelegt. Unter den von ihm gegenwärtig zugestandenen Vergehungen befinden sich allein achtzehn bedeutende gewaltsame Einbrüche, und es

werden von seinen Geständnissen mehrere unserer gefährlichsten Diebeshehler betroffen. Es ist kaum zu glauben, eine wie große Menge von Verbrechen unsere Verbrecher von Profession verüben. Ein solcher Mensch vergeudet trotz des schmutzigsten unfruchtbarsten Lebenswandels nicht selten in einem Jahre über tausend Thaler, nur ein geringer Theil dieser Summe wird von ihm baar gestohlen, das Meiste erhält er von den Diebeshehlern als Erlös entwendeter Gegenstände. Da aber die Diebeshehler gewöhnlich kaum den zehnten Theil des Werths der gestohlenen Gegenstände an den Dieb entrichten, so kann man hiernach leicht den großen Schaden berechnen, welchen unsere professionirten Diebe ihren Mitbürgern zufügen und eigentlich wozu, um nur einige Wochen in Saus und Braus zu leben und um den Diebeshehler reich zu machen, denn der Dieb wird gewöhnlich von der Nemesis ereilt. — Wir können es unserer thätigen Polizeibehörde daher gar nicht genug danken, daß sich durch ihre Bemühungen die Zahl der professionirten Diebe in den letzten Jahren um gewiß zweihundert vermindert hat. Denn die gefährlichsten unserer gewaltsamen Diebe befinden sich fast sämmtlich im Arrest. In diesem Umstande findet auch der im Allgemeinen gewiß höchst befriedigende Sicherheitszustand, der in unserer Residenz namentlich in den letzten beiden Jahren geherrscht hat, seinen Grund.

(Voss. Z.) Binnen Kurzem wird der spezielle Verwaltungs-Bericht der Armen-Direction pro 1843 und 1844 erscheinen. Es ergiebt sich aus demselben, daß der Zuschuß aus Communalkassen im Jahre 1842 rotunde 225,000 Thlr., 1843 dagegen 254,000 Thlr., und 1844 264,000 Thlr., also resp. 29,000 Thlr. und 39,000 Thlr. mehr als 1842 betragen hat.

Vom 21. Mai. (Voss. Z.) Es ist so manches Widersprechende über den in der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde laut gewordenen Zwiespalt bereits gesagt worden. Vielleicht tragen folgende uns aus guter Hand zugegangenen Mittheilungen zur Ausgleichung das ihrige bei. Nach einer vorläufigen Verständigung zwischen einem der Vorsteher und den Leitern des Protestes, die demselben übrigens seit Monaten bekannt sind und genau wissen, wie wenig er den Grundsätzen des Berliner Glaubensbekenntnisses vergeben habe, fand am 16ten d. eine getrennte Sitzung jener Parthei und 30 Gemeinde- resp. Vorstandsmitglieder der deutsch-katholischen Gemeinde statt, wo man sich sehr warm für die Einigung aussprach, die man jedoch ohne besondere Zugeständnisse bewerkstelligen zu können glaubte, indem es sich nur um Aufklärung eines Mißverständnisses handle. Man erwartete jedoch das Votum des Geistlichen und am 17ten nach dessen Eintreffen fand bei demselben Vorstandsmitglied eine Conferenz statt, an welcher die Herren Prediger Ronge und Brauner, so wie andererseits Hr. Dr. Pribil und andere Theil nahmen. Man vereinigte sich, dem Vernehmen nach, dahin, daß die sep. Parthei dem Gottesdienst und den Berathungen der Gemeinde beiwohnen wird, um sich gegenseitig zu verständigen. Hiemit scheint der Zwiespalt gehoben. — Vielleicht daß auch Dr. Pribil, der ein ausgezeichneter Theolog sein soll, als Seelsorger der Gemeinde gewonnen wird. Sie bedarf 2 Geistliche, da sie vier Filiale hat. — **Vom 22. Mai.** Von einem Mitglied des Vorstandes der deutsch-katholischen Gemeinde ist uns mitgetheilt, daß in der gestrigen Versammlung derselben folgender Beschluß gefaßt worden sei: „Die Beschlüsse des Leipziger Concils sollen unter allen Umständen festgehalten werden und wird einstweilen eine jede Berathung über die Fassung des Glaubensbekenntnisses noch ausgesetzt; bis zum nächsten Concil wird das Leipziger Glaubensbekenntniß festgehalten."

(L. Z.) Nicht wenig Hoffnungen knüpfen an die Reise des Königs nach der Provinz Preußen ihre Erfüllung. Bekanntlich hat der preußische Landtag eine Commission niedergesetzt, um die Ursachen der vorzugsweisen Verarmung der Provinz aufzustellen. Dies ist geschehen und einige derselben sind von der Art, daß, wenn sie völlig gegründet sind, eine ganz andre Verfahrungsweise in Bezug auf jenen Theil der Monarchie in der Zukunft befolgt werden muß. Aber auch Erwartungen andrer Art werden durch diese Reise angeregt, so glaubt man jetzt, daß die Bürgergesellschaft von Königsberg unter Modificationen gestattet, daß der Prediger Rupp, dieser Königsbergsche Wislicenus, in der auf ihn gefallenen Wahl bestätigt, daß endlich der dortige Verein „protestantischer Freunde" keine Anfechtungen von Seiten der Regierung finden werde. Endlich dürfte auch die Frage wegen der Richtung der Ostbahn von Berlin nach Königsberg durch die Reise des Königs ihre letzte Erledigung erhalten. — Dem sichern Vernehmen nach geht noch in diesem oder nächsten Monat ein von der Seehandlung ausgerüstetes Schiff mit einer wohlassortirten Waarenladung nach China ab. Die Berichte, welche unsre großen Handlungshäuser von dort erhalten haben, lauten im Ganzen dahin, daß zwar für unsern Stapelartikel, Leinwand, kein Absatz in China zu erwarten sei, daß man sich überhaupt bei der mercantilen Eifersucht der Engländer und der praktischen Ueberlegenheit der Amerikaner keine sehr glänzenden Resultate von dem erweiterten Handelsverkehr mit dem Reich der Mitte versprechen müsse; daß indessen bei umsichtiger und sachkundiger Leitung immerhin die Speculation auch nach dieser Richtung hin ihre Rechnung finden würde. Merkwürdiger Weise stellen diese Berichte in Aussicht, daß die Europäer selbst dazu beitragen werden, binnen wenig Jaheen in China überflüssig zu sein, da die Chinesen trotz mangelhafter Maschinen alle europäischen Fabrikate vollständig nachahmen und zwar zu so wohlfeilem Preise, daß an eine Concurrenz nicht zu denken sei, vielmehr zu befürchten stehe, die Chinesen werden selbst bald als Exporteurs in diesen Artikeln auftreten. Blos das Opium behauptet sein Terrain in China. Die neue Handelsexpedition der Seehandlung hat unterdeß unter andern das Gute, daß sie manche junge Leute dem Seedienste zuwendet, selbst gute Familien fangen an, ihre Söhne dazu herzugeben.

(Magd. Z.) Wie man hört, dürften die Landtagstagsabschiede noch nicht so bald veröffentlicht werden, da die verschiedenen Ministerien die darauf bezüglichen Arbeiten in den ersten Monaten nicht bewältigen dürften. Der Wunsch Sr. Majestät des Königs, daß die Landtagsabschiede noch vor der spätern Sommerreise Sr. Majestät veröffentlicht werden mögen, möchte somit wohl nicht in Erfüllung gehen können.

(Fr. J.) Wie man hört, sind die Verhandlungen im Staatsrath über die deutsch-katholischen Gemeinden zum Schluß gekommen und die Preuß. Allg. Ztg. wird binnen wenigen Tagen die Kabinetsordre darüber bringen. Die Leser der Pr. Allg. Ztg. werden sich dann erstaunt fragen, wer und woher die Deutsch-Katholiken seien, denn diese Zeitung hat bisher noch mit keiner Sylbe der kirchlichen Bewegungen gedacht. — In der Angelegenheit des Pfarrers Wislicenus soll der hiesige Prediger Dr. Gerlach ein Gesuch des Inhaltes eingereicht haben, daß man der Verbreitung solcher Lehren von polizeiwegen steuern solle. Herr Gerlach redigirt hier ein pietistisches Blatt unter dem Titel: „Warte religiöser Duldung."

(D. A. Z.) Es ist jetzt ziemlich gewiß, daß die Verhaftung Edgar Bauer's in Folge des Eintreffens seines zweiten Erkenntnisses angeordnet wurde. Er sitzt auch nicht mehr in einem mit Blechblenden versehenen Gefängnisse. Dagegen will man in der Haft Schlöffel's eine neue Verschiebung bemerkt haben. Mit den übrigen Gefangenen der Hausvogtei kommt er in durchaus gar keine Berührung, für seine Spaziergänge ist eine besondere Stunde angeordnet, und auf dem Corridor, wo sich sein Gefängniß befindet, soll eine besondere Wache stationirt worden sein.

(Aach. Z.) Polizei-Direktor Dunker wird eine Reise nach dem Rhein, namentlich nach Köln und Aachen antreten, wie es heißt, allein in Familien-Angelegenheiten.

Frankfurt a. d. O., 22. Mai. (Voss. Z.) Gestern fand hier in der christ-katholischen Gemeinde die feierliche Einführung des Seelsorgers in der Person des Herrn Brauner statt, indem Berlin die Frankfurter Gemeinde als Filial aufgenommen hat. Deshalb wurde Herr Brauner auch hier von dem Vorstande der Berliner Gemeinde vorgestellt. Der Magistrat hatte zu dieser Feier im Einverständnisse mit den Presbyterien sehr bereitwillig eine Kirche zur Disposition gestellt. Nachdem Pfarrer Brauner und Kandidat Kelch der Gemeinde als Seelsorger vorgestellt, führte Herr Pfarrer Ronge in einer Rede voll warmer Begeisterung die gegenseitigen Pflichten des Seelsorgers und der Gemeinde aus, worauf Hr. Brauner sich mit so innigen Worten an die letzte wandte, daß fast kein Auge von Thränen frei blieb. Ronge und Brauner schieden dann von einander mit dem heiligen Versprechen: festzuhalten an dem begonnenen Werke, nichts der Eine ohne den Andern zu thun, was von Wichtigkeit für das Allgemeine sein könnte und treu brüderlich zusammen zu stehen in den heiligen Interessen, welche sie vertreten. Die hiesige christkatholische Gemeinde nimmt täglich zu und zählt in diesem Augenblick 104 Familien. Es ist ihr bereits eine Einnahme von mehr als 600 Thlr. jährlich gesichert. Leider mußten die Deputirten von Berlin und die Herren Brauner und Kelch uns schon unmittelbar nach dem Gottesdienste verlassen, während Herr Ronge, der von seinem Bruder begleitet wurde, Nachmittags 4 Uhr seine Reise nach Neusalz fortsetzte.

Königsberg, 19. Mai. (Königsb. A. Z.) Heute Morgen um 3 Uhr ist der Landhofmeister des Königreichs Preußen Graf Wilhelm zu Dohna-Schlobitten, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, nachdem er kurz vorher das zwei und siebenzigste Jahr vollendet hatte, verstorben. Viermal hat er als Landtagsmarschall den Vorsitz in der Ständeversammlung der Provinz Preußen geführt, und erst vor wenigen Wochen war er von diesem ehrenvollen Amte von Danzig zurückgekehrt.

Königsberg, 19. Mai. (D. D.) Unsere Bürger-Gesellschaft hat sich zur Zeit in ein Tabaks-Collegium umgewandelt, in dem es sich aber auch recht angenehm leben läßt. Musik, Gesang, belehrende und erheiternde Gespräche fehlen nicht, und so haben die regelmäßigen Versammlungen und das lebhafte Interesse dafür bis jetzt nicht gefehlt; ja sie sind durch die unbeschränkteste Oeffentlichkeit, die bisher mangelte und die uns mit jeder Versammlung neue Gäste aller Art zuführt, noch anziehender geworden. Die Gesellschaft besitzt noch eine werthvolle Bibliothek, einen baaren Fonds und nunmehr auch ein eigenes Liederbuch. Heute verbreitete sich das Gerücht, daß von Berlin aus Hoffnung zur Wiederbelebung der Bürgergesellschaft in der alten Gestaltung gegeben worden sei. Es soll zunächst eine Anfrage an den hiesigen Oberpräsidenten darüber ergangen sein, ob die beiden, in dem Rescript des Ministers von Arnim allegirten Gesetzstellen auf die hiesige Gesellschaft mit Recht angewendet werden können oder nicht, im letzteren Falle solle man das Band zwischen Fürst und Volk nicht locker machen. Der Gesellschaft in der jetzigen Gestaltung sind bisher keine Hindernisse entgegen getreten, ja die Präsidenten Bötticher und Abegg sollen sich selbst dafür ausgesprochen haben. Wenn in der Gesellschaft ein Vorstand während und aus der Versammlung selbst gewählt wird, so geschieht das eben der Ordnung wegen und in solchen Versammlungen zu trinken, singen sprechen und zu lesen ist durch kein Gesetz verboten. — Regierungs-Rath Hintzky hat die Bezirks-Censur übernommen.

Königsberg, 21. Mai. (Königsb. Allg. Z.) In diesen Tagen haben von Neuem behufs der mit Nächstem beginnenden Arbeiten für die Eisenbahn Besichtigungen der Gegenden zwischen Elbing und Königsberg stattgefunden. Wie wir hören, soll schon im künftigen Monat mit den Vorarbeiten von Elbing aus begonnen werden. Auch hofft man, daß dann die Richtung der großen östlichen Bahn in den noch zweifelhaften Punkten definitiv bestimmt sein werde. — In der gestrigen Versammlung der protestantischen Freunde hielt Herr Dr. Hrabowski einen Vortrag über den wahren Protestantismus. Der Redner suchte im ursprünglichen Christenthum den wahren Protestantismus nachzuweisen. Hierauf nahm einer der Vorsteher das Wort und forderte jeden, sowohl Gelehrten als Laien auf, durch Theilnahme an der Debatte das Werk zu fördern. Herr Kuhnke vertheidigte die Anhänger der neuen Richtung gegen die, welche ihnen vorwürfen, sie verneinten nur. Nach Beendigung dieses Vortrags wurden die Namen von circa 40 neuen Mitgliedern verlesen, nebst den ältern Mitgliedern, die sie vorgeschlagen; eine Form, die später bei allen sich Meldenden beobachtet werden wird.

Lyck, 17. Mai. (L. Unt.-Bl.) Die Getreideanfuhren aus Rußland werden für Masuren unermüdet betrieben und theils zu Wasser, theils zu Lande beeilt. Jetzt sind für 4 masurische Kreise bereits über 200,000 Rthlr. verausgabt. Auch von dem Saatgetreide sind schon bedeutende Quantitäten zur Vertheilung gekommen und eingesät.

Danzig, 16. Mai. (Königsb. A. Z.) In Folge des von den beiden Diaconen der hiesigen apostolisch-katholischen Gemeinde, Rudolph und Dowiat, an den beiden Pfingstfeiertagen in der heiligen Geistkirche zum ersten Mal gehaltenen Gottesdienstes sind wieder 32 Personen, die bis dahin der römisch-katholischen Kirche angehörten, aus freiem Antriebe und der innersten Ueberzeugung der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde beigetreten. Tausende — ohne Uebertreibung! — Tausende, die noch durch mancherlei Rücksichten abgehalten werden, warten hier mit Sehnsucht nur noch auf die landesherrliche Anerkennung der jungen Gemeinden, um auch ihren Beitritt durch die That zu vollenden. — Die in der Gerhardschen Broschüre zur Würdigung zweier Pamphlete enthaltenen Thatsachen scheinen hinreichende Veranlassung zu amtlichen Weiterungen darzubieten. Hier bildet der Inhalt jener Schrift das Tagesgespräch. Wir haben nun auch schon einen apostolisch-katholischen König — hieß es gestern an der hiesigen Börse. Am 14ten d. M. hielt nämlich die Danziger Schützen-Brüderschaft ihr jährliches großes Scheibenschießen im Schießgarten, und der Maler Feltau, Mitglied der apostolisch-katholischen Gemeinde, hatte den besten Schuß gethan.

Culm, 18. Mai. (Königsb. A. Z.) Gestern hat sich der, seit dem Jahre 1836 als Priester fungirende und seit 1842 als Pfarrer in Althausen ohnweit hier lebende römisch-katholische Priester August Grabowski, in einem an das bischöfliche General-Vicariat von Culm gerichteten Schreiben von Rom losgesagt, und ist zur deutsch-kathol. Kirche übergetreten. Derselbe hat stets die allgemeine Achtung und Liebe seiner Gemeinde besessen und um seiner Ueberzeugung eine 800 Thlr. eintragende Stelle zum Opfer gebracht. Er hatte die Absicht, noch am 19. vor seiner Gemeinde eine Abschiedspredigt zu halten, wurde jedoch von Culm her von Freunden benachrichtigt, daß für die Nacht vom 17. zum 18. Gewaltthätigkeiten gegen ihn im Werke seien, und verließ deshalb schon am 17. Althauseu, um sich nach Schneidemühl zu Czerski zu begeben.

Posen, 17. Mai. (D. A. Z.) Die hiesige, polnisch geschriebene Kirchenzeitung strotzt von Artikeln, die das Treiben der klerikalischen Propaganda offen aussprechen; es scheint, daß man die Zeit für gekommen hält, wo man der Regierung offen entgegentreten, ihre Maßnahmen in Beziehung auf die Kirche einer tadelnden Kritik unterwerfen und zunächst die Wiederherstellung der Klöster laut und dreist fordern dürfe.

℘ Posen, 22. Mai. — Wie ein glänzendes Meteor ist die Anwesenheit des Pfarrers Czerski in Schwersenz vom 19ten d. M. halb 7 Uhr Abends bis zum 20sten nach 11 Uhr früh hier vorübergegangen; — nicht wie ein Unglück und Tod drohender Komet, sondern wie eins jener mildleuchtenden Lichter, die den kalten Norden in seiner schwarzen Finsterniß erhellen und ihm die Ahnung kommenden Tages geben. Herzlich erfreut bin ich, Ihnen sagen zu können, daß der Besuch keines jener drohenden Schreckbilder belebt hat, mit dem sich die Zeitungen, in Erwartung desselben, trugen, um so erfreuter schreibe ich dieses, als auch ich nicht die Hoffnung hegte, daß hier Alles so gut ablaufen würde. Nach der gereizten Stimmung, die im hiesigen Clerus noch jetzt herrscht, kann man das erfreuliche Faktum nur dem gesunden Sinne unserer Bevölkerung zuschreiben, die wohl anerkennt, daß eine Religions-Gemeinschaft, gegen deren offenes Treiben sich unser umsichtiger und weiser König nicht erklärte, unmöglich so schlecht, so schwarz sein kann, als man es von der Kanzel herab so gern glauben machen möchte. Hierzu einigermaßen als Beweis möge eine Sache dienen, die ich Ihnen nur als Gerücht gebe, weil ich es nicht selbst gehört, die mir nichtsdestoweniger aber von höchst achtbaren Leuten als Thatsache erzählt worden ist. Es soll nämlich bei Ablesung des würdig gehaltenen Hirtenbriefes unseres neuen Erzbischofes, der römisch-katholische Priester, der ihn vortrug, bei der Stelle: daß man seinen Nächsten lieben solle, geäußert haben: „er bemerke hiermit ausdrücklich, daß unter Nächsten nur ein Römischkatholischer zu verstehen sei." Die Sache ist wirklich zu craß, als daß man sie für mehr als ein Gerücht geben sollte, obwohl es Katholiken sind, durch deren über diese Unchristlichkeit empörte Reden ich das Ganze erfahren habe. Czerski hat durch seine Predigt über Mathäus 7, V. 1—3 Aller Herzen gewonnen, und um so völliger, als er nach Beendigung der deutschen Predigt dieselbe polnisch wiederholte. Von der Gemeinde in Schwersenz für jetzt nur so viel, daß sie sich der großen Unbilligkeiten wegen, die ihr der dortige Probst zugefügt, und deshalb, weil man ihr, obwohl sie großentheils aus Deutschen besteht, nicht deutsch predigen wollte, von der römisch-katholischen Kirche losgesagt. Schon vor dem Auftreten Czerski's und Ronge's hatten diese einfachen Männer durch die Bibel erkannt, daß man sie nicht nach den himmlischen Lehren dieses Buches behandle und sie würden jedenfalls evangelisch geworden sein, wenn nicht die neue Reformation ihnen Gelegenheit gegeben hätte, die Wohlthaten des Protestantismus zu genießen, ohne der für das einfache Gemüth so nöthigen Aeußerlichkeit der katholischen Kirche zu entsagen. Da wandten sich diese wackeren Leute an Czerski und der freundliche Reformator willfahrte endlich ihren Bitten, indem er sie Montags Abends durch seine, ihren jungen Glauben belebende, Anwesenheit überraschte. Czerski unterrichtete sich von dem Zustande der kleinen Gemeinde und fand, daß ihre große Armuth, verbunden mit der Nähe von Posen, ihr vorläufig noch nicht erlaube, sicher aufzutreten, weshalb er sie zwar der Schneidemühler Gemeinde einverleibte, sie aber Betreffs ihrer kirchlichen Verrichtungen an den dortigen evangelischen Geistlichen verwies. Uebrigens wird er in 3 bis 6 Wochen wiederum in Schwersenz sein und hoffentlich wird das Saamenkorn, das er durch seine schöne Predigt gelegt, dann schon reichliche Frucht getragen haben. Die Rede mußte um so wirksamer sein, als sie im Freien, auf dem dortigen evangelischen Kirchhofe, gehalten ward, da man merkwürdiger Weise die evangelische Kirche nicht eher hergeben wollte, bis das Ministerium darüber entschieden. Wie man jetzt gewohnt ist, auch den unbedeutendsten Sachen gewissen Grund zu geben, beweist, daß man hier viel darüber spricht, daß Czerski seine Rechnung im Wirthshause vor der Predigt bezahlt habe, indem er auf Befragen hinzufügte, es sei besser, seine Geschäfte gleich abzumachen, da wir stets in Gottes Hand stünden. Diese Erzählung mag wohl mit der Sage, daß ein Fanatiker ihn zu tödten beschlossen habe, in Verbindung gebracht werden. Gewiß wenigstens ist es, daß viele Polizei-Agenten und Gensd'armen von Posen nach Schwersenz berufen worden, und die Husaren zu einer Felddienstübung dicht bei dem Städtchen beordert waren, eine Maßregel, der man, in Betracht der Umstände, die sie hervorrief, nur volle Anerkennung zollen kann. Als Czerski unmittelbar nach dem Abendmahle, das er etwa 40 Personen austheilte, abreiste (er hatte nur ein kleines Frühstück vorher beim evangel. Pfarrer eingenommen) fuhr vor und hinter ihm ein Wagen mit Polizei. Wie wenig die Sache hier in Posen bekannt geworden, zeigt, daß bis heute noch Personen fragen, wenn Czerski nach Schwersenz kommen werde? Dieser vollständigen Unkenntniß verdanken wir gewiß auch die Ruhe, die seine Ankunft nicht störte, obwohl das Frohnleichnamsfest vor der Thür. Hier in der Stadt selbst ist noch immer keine Gemeinde, obwohl sich die Elemente dazu, jetzt nach Czerski's Besuch, immer bedeutender mehren, zumal sich wohl auch einige Hochgestellte schon schämen mögen, daß sie ihre bessere Ueberzeugung öffentlich noch immer verläugnen, jetzt, wo ihnen die armen Handwerker auf so erhebende Weise im guten Werke vorangegangen sind. Wenn man diese ehrlichen Leute sieht und sprechen hört, dann fallen dem Zuhörer unwillkürlich die Zeiten der Apostel ein und man begreift, wie es dem einfachsten Herzen gelingen kann, erfolgreich gegen die Mächtigen der Erde, aufzutreten, um Gott die Ehre vor den Menschen zu geben. — Schließlich noch zur Nachricht, daß die in No. 113 der Breslauer Ztg. gemeldete Rückkunft des Herrn Erzbischofs von Przyluski irrthümlich ist und derselbe erst Sonnabend den 24. Mai aus Berlin zurückerwartet wird.

Gnesen, 9. Mai. (A. Z.) Um die Zeit des heiligen Adalbertstag (23. April) findet hier der bedeutendste Pferdemarkt in der Provinz statt, wo sich der größte Theil der Gutsbesitzer versammelt, theils des Pferdehandels wegen, theils um mit Bekannten aus allen Gegenden des Großherzogthums Posen und dem nur 3 Meilen entfernten Königreiche Polen zusammenzutreffen. Seit einigen Jahren wird mit dem Pferdemarkt auch ein Pferderennen verbunden, woran Gutsbesitzer und Bauern theilnehmen, was den Besuch des Woyciech-(Adalbert-) Marktes noch vermehrt. Auch in diesem Jahre hatte sich trotz des schlechten Wetters eine große Anzahl Besuchender eingefunden, und die Behörden haben deshalb besondere Vorsichtsmaßregeln ergreifen zu müssen geglaubt: es waren ein hoher Beamter aus Bromberg, und ein Brigade-Commandeur aus Posen zugegen; das hier in Garnison stehende Füsilierbataillon wurde mit scharfen Patronen versehen und marschfertig gehalten, eine ungewöhnlich große Anzahl Gendarmen durchzog die Stadt und den Rennplatz, eine Schwadron Husaren, die wenige Meilen von hier in Garnison liegt, ist näher an Gnesen herangezogen worden. Ob diese Maßregeln sich auf besondere Indicien von zu befürchtenden Unruhen gründeten, vermag ich nicht zu sagen, wohl aber, daß nicht die geringste Unordnung vorgekommen ist. — Der vor einiger Zeit verhaftet gewesene, versuchter Unruhestiftung und Aufbewahrung von Waffenvorräthen angeklagte Gutsbesitzer Adolf Malczewski, welcher gegen eine Caution von 7000 Thalern aus der Untersuchungshaft entlassen worden war, ist durch Erkenntniß des Kammergerichts zu Berlin völlig freigesprochen worden. — Ein wohl unerhörter Fall hat sich hier zugetragen: von einem katholischen Geistlichen, der aus Polen hierher gezogen war und längere Zeit auf einem herrschaftlichen Schlosse als Capellan fungirte, hat es sich ergeben, daß er eine Weibsperson sei. Nach dieser Entdeckung soll dies Individuum die Flucht ergriffen haben. — Die Wahl des neuen Erzbischofs findet nicht bei allen gleichen Beifall: den Demokraten ist es nicht recht, daß die Wahl gerade auf den einzigen adeligen Canonicus in beiden Erzdiöcesen, denen er vorsteht, gefallen ist; die ultramontane, dem Jesuitismus ergebene, zum großen Theil aus Frauen bestehende Partei glaubt ihn seinen Grundsätzen nach nicht zu den ihrigen zählen zu können; die Geistlichkeit fürchtet seine strengen Ansichten in Betreff der Disciplin, zumal sein Vorgänger große Nachsicht darin übte, wodurch manche Mißbräuche sich einschlichen, die bereits ihre Früchte getragen haben, auch wohl die Hauptursache der herrschenden kirchlichen Zerwürfnisse sind, und denen der neue Erzbischof nachdrücklich entgegenwirken will.

Magdeburg, 21. Mai. (Magd. Z.) Heute ist von dem St. Katharinen-Kirchen-Kollegium der Pfarrer Uhlich zu Pömmelte zum Prediger an der St. Katharinen-Kirche erwählt worden.

Wittenberg, 17. Mai. (Brem. Z.) Das Colloquium mit Wislicenus hat stattgefunden. Wie man vernimmt, hat W. den Widerspruch, worin er sich durch seine Erklärung und seine Amtsführung mit dem Bekenntniß, der Lehre und der Ordnung der Kirche gesetzt hat, vollkommen anerkannt, auch zugegeben, daß wenn er für seinen Widerspruch eine amtliche Berechtigung nicht erhalten könne, seines Bleibens im Amte nicht länger sein könne. Er hat gebeten, ihm, unter Dispensation von seinen Amtsgeschäften, eine vierwöchentliche Bedenkzeit zu gewähren, in welcher er mit sich selbst zu Rathe gehen wolle, ob er freiwillig resigniren oder die Veranlassung dazu von der Kirchenbehörde erwarten solle.

Halle, 21. Mai. (Hall. Cour.) Von sämmtlichen Kirchenvorstehern der hiesigen Neumarkt-Gemeinde, an welcher der hiesige Pfarrer Wislicenus fungirt, ist zu Gunsten desselben eine Bittschrift an den König eingereicht worden, und eben so haben die Stadtverordneten von Halle in ihrer letzten Sitzung, an welcher 23 Mitglieder Theil nahmen, einstimmig an den Ober-Präsidenten der Provinz eine Darlegung in dem eben gedachten Sinne beschlossen. Solche Zeugnisse aus der Mitte der Kirchen- und Bürgergemeinde heraus sprechen gewiß am beredtesten und mögen am besten dazu dienen, Zweifel zu entfernen und übelwollende Gerüchte zu beseitigen.

Vom Rhein, 18. Mai. (Magd. Z.) Einer gewissen Partei gefallen die liberalen Redacteure einiger Rheinländischen Zeitungen durchaus nicht, und diese zu verdrängen, hat man sich zum Ziele gesetzt; ob dies Vorhaben gelingen wird, steht dahin. Das größte Vertrauen zur Ausführung dieser Bestrebungen hat man auf die Vereine gesetzt, die unter Aufsicht des Clerus der Protection der begüterten Autonomen der Rhein-Provinz und Westfalens, so wie unter dem Einfluß einiger Frommen bereits gegründet, theilweise aber noch projectirt sind. Der Borromäus-Verein, der seinen Sitz in Bonn hat, steht unter der Protection des Herrn Erzbischofs von Köln und hat die Aufforderungen zur Theilnahme an alle Orte der Provinz geschickt; außerdem hat sich der bereits in diesen Blättern erwähnte katholische Leseverein in Köln jetzt förmlich constituirt, wo alle Geistliche sich zur Aufgabe gemacht haben, zur größten Theilnahme anzuregen. Der Xaverius-Verein in Aachen liefert Missionsberichte und sammelt reichliche Geld-Beiträge, die in die Haupt-Kasse nach Lyon geliefert werden; seltsam nur ist es, daß die vielen katholischen Kirchenblätter, die in der Provinz erscheinen, einen nicht nur beschränkten, sondern auch einen sehr geringen Leserkreis haben. Das Haupt-Augenmerk richten indeß alle diese Vereine gegen die Flugschriften und Zeitungen, welche Berichte über den Fortgang der deutsch-katholischen Kirche bringen; man hofft, alle diese binnen Kurzem, wie wir unlängst zu hören Gelegenheit hatten, verdrängt zu sehen.

Vom Rhein, 19. Mai. (Magd. Z.) Unter den Ultramontanen am Niederrhein herrscht im Augenblick ein allgemeines Frohlocken; denn „von Mund zu Munde" (wie die Koblenzerin sich ausspricht) geht die Nachricht, daß Herr Du Mont, Herausgeber und Eigenthümer der „Kölnischen Zeitung", sein bisheriges Stillschweigen zu den religiösen Kämpfen der Gegenwart brechen und sein vielverbreitetes Blatt wieder ganz und gar der Vertheidigung der römisch-katholischen Kirche dienstbar machen werde. Der seitherige protestantische Mitredakteur der Köln. Zeitung, Dr. Andree aus Braunschweig, den rheinischen Ultramontanen durch seine Gesinnungstüchtigkeit schon längst ein Dorn im Auge, muß dieser bevorstehenden Umwandelung schon in Kurzem weichen; seine Stellung soll ein erprobter katholischer Rheinländer einnehmen, während als Geist über dem Ganzen der Mitvorstand des Karl-Borromäus-Vereins, Professor Dieringer in Bonn, (Lehrer der Dogmatik an der katho-tholisch-theologischen Fakultät dortselbst), schweben wird. Man behauptet in wohlunterrichteten Kreisen mit größter Bestimmtheit, daß dieser fromme Herr selbst bis zu den Mitteln des Beichtstuhls zurückgegriffen habe, um Herrn Du Mont und die Kölnische Zeitung auf den rechten Weg zu bringen. Für den Geist, in welchem die Werbungen zum Karl-Borromäus-Verein betrieben werden, mag es bezeichnend sein zu erfahren, daß in Bonn schon sehr viel evangelische Studenten veranlaßt worden sind, Mitglieder desselben zu werden. Es ist dies eine feststehende Thatsache.

Trier, 17. Mai. (Tr. Z.) Das preußische Cultusministerium hatte zu dem Philologenverein in Dresden zwei Männer, den geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Kortüm und den geh. Reg.-Rath Dr. Brüggemann gesandt, welche allen Vorträgen und Discussionen die lebhafteste Theilnahme schenkten. Der Letztere hielt einen kernigen Vortrag, und machte darauf aufmerksam, daß dieser Gegenstand seit längerer Zeit das preußische Ministerium beschäftige, welches von der Nothwendigkeit einer Umgestaltung der Militärschulen überzeugt sei. Die Divisionsschulen sollen vom 1. April künft. Jahres wirklich aufhören. Die künftigen Candidaten eines Officierpatents sollen die Reife eines Primaners auf Gymnasien haben, und die eigentlichen Kriegswissenschaften sollen nur auf Kriegsschulen gelehrt werden. Hierdurch kann in unsern socialen Verhältnissen nur ein Fortschritt entstehen, der auf das Verhältniß des Militärstandes zum Civilstande sehr wohlthätig einwirken wird.

Minden, 18. Mai. (H. C.) Als zuverlässige Nachricht können wir mittheilen, daß nun in Kurzem, was schon länger Gerücht war, wirklich ausgeführt wird, das hannoversche Land eng zu umschließen. Die Zahl der Grenzaufseher wird sehr vermehrt und außerdem kommen noch viele Schützen, so daß es ganz unmöglich wird, aus dem Hannoverschen Etwas einzuschmuggeln. Es werden wahrscheinlich auch noch andere Maßregeln zur Ausführung kommen.

Crefeld, 19. Mai. (Elbf. Z.) Die deutsch-katholische Gemeinde in Crefeld feierte am Sonntag Abend ein Fest, welches sowohl durch seine Neuheit und Einfachheit, als auch durch seine tiefe Bedeutung die Gemüther aller Anwesenden mit inniger Rührung erfüllte. Es war die Aufnahme der Frauen in den Verein deutsch-katholisch Gesinnter, bei welcher Gelegenheit dann wieder mehre neue Mitglieder dem Bunde beitraten. — Am verflossenen Donnerstag entließ der hier wohnende Notar, Hr. Schums, einen seiner Secretäre, in Folge seines Uebertritts zu der deutsch-katholischen Gemeinde, mit der Bemerkung: „er könne solche Leute nicht gebrauchen", aus seinen Diensten.

Pempelfort, 19. Mai. (Elbf. Z.) Der Borromäus-Verein hat auch auf einige tausend Exemplare eines von Maler Clasen herauszugebenden Gedenkblattes an die Trierer Rockfahrt subscribirt, das als Entwurf auf der Ausstellung der zu Gunsten der hülfsbedürftigen Maler zu verloosenden kleinen Gemälde ausgehangen worden. Auf diesem Blatte ist unten die Hölle mit mit ihren Qualen abgebildet, in welcher man Ronge, Czerski, Kerbler u. s. w. braten sieht. Dieses Blatt wird jetzt nicht lithographirt, sondern in Kupfer gestochen werden müssen, da die Nachfrage so groß ist.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 119 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 26. Mai 1845.

Geithe, 16. Mai. (Elbf. Z.) Bei der vormals römisch-katholischen Mission und jetzigen Pfarrgemeinde zu Geithe, im Kreise Hamm, hat der Pfarrverweser W...r einem evangelischen Christen, dem Schneider Weitkamp in Uentrop, dessen Frau, eine Katholikin, er in der österlichen Zeit wiederholt vom heiligen Abendmahl zurückgewiesen, weil sie ihren evangelischen Mann nicht bereden konnte, alle Kinder, von denen freilich das erste zu der Zeit noch in Hoffnung war, in der katholischen Religion erziehen zu lassen, hierüber ein schriftliches Zeugniß ausgestellt. Es ist in lateinischer Sprache abgefaßt, vielleicht, damit der ungelehrte evangelische Laie es ja nicht verstehen möchte, und lautet zu deutsch: Dem Leser herzlichen Gruß in dem Herrn! Ich habe die Wilhelmine Hoppe, verehelichte Weitkamp in Uentrop vom heiligen Abendmahl ausgeschlossen, weil sie mit einem nichtkatholischen Mann sich verheirathet hat, welcher öffentlich vor mir erklärt hatte, daß er die aus dieser Ehe zu hoffenden Kinder nicht im katholischen Glauben erziehen lassen, wenigstens für jetzt wegen der Erziehung dieser Kinder im katholischen Glauben sich nicht durch ein Versprechen binden würde. Beide Verlobte habe ich vor der Copulation, welche durch den Pfarrer Neuhaus in Uentrop vollzogen ist, von der Vorschrift der Kirche hinsichtlich der gemischten Ehen pflichtgemäß in Kenntniß gesetzt. Da nun vorgenannte W. Hoppe, die ihrer Niederkunft sehr nahe ist, zum heiligen Abendmahle gehen wollte, so trage ich nichtsdestoweniger großes Bedenken, dieselbe zuzulassen, und erinnere die im Umkreise wohnenden Seelenhirten an ihre schwere Verpflichtung. Geithe, den 29. April 1845.

Deutschland.

♂ Frankfurt a. M., 21. Mai. — Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen geruhte durch seinen Adjutanten dem Chef des Handlungshauses Böhm und Marchand zu Offenbach noch an demselben Tage, wo der erste feierliche Gottesdienst in dessen zu einem christlichen Tempel umgewandelten Lagerhause von der dortigen deutschkatholischen Gemeinde war gehalten worden, ein Handschreiben zustellen zu lassen, worin mit Dank die liberale Zuvorkommenheit anerkannt wird, die derselbe durch Einräumung seines Lagerhauses für jenen Zweck zu Tage gelegt. Zugleich wurde er ermächtigt, dieses Schreiben dem Vorstande eben derselben Gemeinde mitzutheilen. So viel wir wissen, ist dies das erste vollkommen unzweideutige Merkmal der Billigung, das der anti-römischen Bewegung im kathol. Kirchenthume aus der höhern Region, welcher der durchl. Briefsteller angehört, zu Theil ward. Mit Rückblick auf den vielbefragten Vorgang zu Offenbach erscheinen noch besonders beachtungswerth die Sympathien, die eben jene Bewegung bei den Akatholiken, die Juden mit inbegriffen, erregen, und die sich bei dem Anlasse offenbahrten. So hatten letztere die silbernen Altarleuchter für den Gottesdienst, durch Herleihung ihrer Sabbathleuchter, geliefert; die belangreichsten Opfergaben aber wurden von bekannten protestantischen Beförderern aller Humanitätszwecke dargebracht. Man macht ihrer Mehre aus unserer Stadt namhaft, die sich dabei ein Jeder mit einigen hundert Gulden, ja Einer sogar mit 800 Fl. betheiligten. — Gestern war Caplan Kerbler in unserer Stadt, wo er alle historischen Merkwürdigkeiten, namentlich die katholische St. Bartholomäus-Pfarrkirche, besuchte und an einer zahlreich besetzten Gasttafel (im Römischen Kaiser) in Gesellschaft mehrer Freunde, worunter auch Frankfurter Katholiken, zu Mittag speiste. — Pfarrer Licht sollte gestern Abend hier eintreffen und bei einem Freunde sein Absteigequartier nehmen. — Morgen wird zu Hanau unter dem Vorsitze des Hrn. Kerbler eine Versammlung dortiger Deutsch-Katholiken gehalten werden, um über Constituirung einer besondern Gemeinde in dieser Stadt Berathung zu pflegen. — Das Gerücht, man gehe auch in unserer Stadt mit einem solchen Vorhaben um, erhält mit jedem Tage mehr Consistenz. Jetzt heißt es sogar, es werde unverzüglich ein Aufruf erscheinen, mittelst dessen zu einer für den Zweck abzuhaltenden Versammlung in einem namhaft bezeichneten Saale eingeladen werden würde. Sollte sich das Gerücht thatsächlich erwahren, was in unserm letzten Schreiben, in Berücksichtigung der besondern Verhältnisse Frankfurts, noch in Zweifel gezogen wurde, so wäre dies ein um so beachtungswürdigerer Vorgang, da sich derselbe am Sitze der deutschen Bundesversammlung selber zutrüge. — An den Schaufenstern hiesiger Bilderläden war mehrere Tage hindurch eine Carricatur ausgestellt, die eine Versammlung von Cardinälen vorstellte, vergebens sich bemühend, ein hellleuchtendes Licht auszublasen, das auf dem Tische stand, um den sie saßen. Dies Bild nun ist plötzlich verschwunden, wie man hört, in Folge einer dasselbe betreffenden polizeilichen Intimation. — Von den im hiesigen Börsenhandel umgehenden Lotterie-Effecten haben die kurhessischen Prämienscheine seither die stärksten Wandlungen erfahren. Ihr Curs, der gleich nach dem Schluß der Unterzeichnungslisten auf 45¾ Thlr. pr. Stück in die Höhe ging, ist seitdem um 5 Thlr. gewichen. Man schreibt dies der bald hernach an unsern Geld- und Papiermarkt gebrachten großherzogl. badenschen Lotterie-Anleihe zu, die bekanntlich zu sehr vortheilhaften Bedingungen für die Regierung abgeschlossen wurde, wodurch aber die Menge der Loos-Effecten in einer die Frage nach derartigen Papieren übersteigende Weise vermehrt wurde. Indeß verspricht man sich für dieselben eine günstigere Conjunctur, nachdem mit nächstkünftigem Juli die polnischen Loose von dem nämlichen Markte werden verschwunden sein.

Vom Main, 15. Mai. (Mannh. Journ.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, haben die Gesandten der Großmächte der Luzerner Regierung die einstimmige Versicheruug gegeben, daß die Mächte, wenn ein ähnlicher Angriff wie der letzte gegen den Kanton gerichtet werden sollte, dieses nicht dulden würden, und von Seiten Oesterreichs soll überdies noch beigefügt worden sein, daß die an der Grenze aufgestellten Truppen Befehl erhalten hätten, bei einer neuen Bewegung der Freischaaren augenblicklich in die Schweiz einzurücken. Dagegen wurde der Luzerner Regierung aufgegeben, jeden Anlaß zur Aufreizung zu meiden und insbesondere die Gefangenen milde zu behandeln. Zugleich erfahren wir aus derselben Quelle, daß die deutschen Regierungen, Oesterreich an der Spitze, die Austreibung mehrerer politischer Flüchtlinge und Handwerksburschen, welche sich des Communismus verdächtig gemacht haben, aus der Schweiz betreiben.

Karlsruhe, 16. Mai. (Köln. Z.) Im September 1843 wurde bekanntlich von einem aufgehetzten Pöbelhaufen das von Haber'sche Haus hierselbst gestürmt und der schnödeste Unfug aller Art noch dazu im Angesichte des zahlreichen Militairs verübt, das demselben lange Zeit nicht nur nicht steuerte, sondern sogar in einer nicht unbeträchtlichen Anzahl seiner Angehörigen bei demselben auf eine beklagenswerthe Weise sich betheiligt hatte. Die meuterischen Civilisten sind schon vor einiger Zeit definitiv verurtheilt worden und büßen die ihnen zuerkannte Strafe ab; neulich ist nun auch in Betreff der Militärs eine Entscheidung erfolgt. Durch Befehl des General-Commando's auf der Parade, zunächst zur Kenntnißnahme des Militärs, ist nämlich bekannt gemacht worden, daß fünf Soldaten, zwölf Unteroffiziere und drei Offiziere wegen Insubordination und wegen Theilnahme an den Excessen vor dem von Haber'schen Hause zu Strafen verurtheilt worden sind. Die gemeinen Soldaten erhalten 48 Stunden dunkeln Arrest und sollen krumm geschlossen werden; die Unteroffiziere theilweise zwei, auch drei Tage Arrest; die Offiziere gleichfalls einige Tage Arrest. Hier drängt sich die Erwägung auf, daß diese Bestrafung ungemein gelinde erscheint, wenn man sie mit jener vergleicht, von welcher die betheiligten Civilisten betroffen wurden, die zu sechs- bis zwölfmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurden, besonders wenn man, als Augenzeuge, den ungemein lebendigen Antheil beobachtet hat, den gerade das Militär an den Scenen der Verwüstung nahm. Die Motive zu dieser Ungleichheit werden ohne Zweifel in der amtlichen Schrift ihre Erklärung und Erläuterung finden; denn eine solche Schrift ist bekanntlich schon von Hrn. v. Rüdt vor anderthalb Jahr versprochen worden. Seitdem ist Hr. v. Rüdt abgetreten, sein Nachfolger, Hr. Eichrodt, ist gestorben, endlich, unter Hrn. Nebenius, wurde die Untersuchung vollständig geschlossen und die letzte Strafe zuerkannt. Wir dürfen nun wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß das damals gegebene freiwillige Versprechen gelöst und über diese ganze Angelegenheit, bei welcher so viele Eigenthümlichkeiten zu allerlei Deutungen Veranlassung gegeben haben, der Welt ein Urtheil möglich gemacht werde.

Wiesbaden, 17. Mai. (Rh. Beob.) Am verflossenen Donnerstag wurde der diesjährige Landtag durch die Kommissarien Sr. Hoheit des Herzogs geschlossen, nachdem er diesesmal ungewöhnlich lange hier versammelt gewesen war. — Einen Beweis, daß die im Schooße der katholischen Kirche gährende Bewegung auch in unserm Lande ihr Ende noch nicht erreicht hat, liefert die vor Kurzem hier bekannt gewordene Thatsache, daß sämmtliche katholische Familien Idsteins, eines etwa 4 Stunden von hier entfernten Landstädtchens, mit Ausnahme von dreien zu der deutsch-katholischen Kirche übergetreten sind, und wie man hört, dürfte dieses Beispiel auch an andern Orten nicht ohne Wirkung bleiben.

Darmstadt, 17. Mai. (Fr. Jour.) Am vorigen Sonntag hat sich der großh. Hofprediger, Herr Zimmermann, in einer gehaltreichen Predigt in der Schloßkirche, die aller gehässigen Polemik gänzlich fremd war, über die heutigen kirchlichen Bewegungen ausführlich verbreitet und unter andern auch die Ansicht ausgesprochen, daß Menschengewalt, von welcher Seite sie auch komme, ihren Gang nicht aufzuhalten vermöge, und daß sie ihre Rechtfertigung in sich selber und durch die Weihe des heiligen Geistes, der alles wahrhaft Christliche durchdringe, finden müßten.

Wörrstadt, in Rheinhessen, 18. Mai. (F. J.) Heute versammelten sich die Freunde der katholischen Kirche aus Wörrstand und der Umgegend (Habsheim, Armsheim) im hiesigen Rathhaussaale zur ersten berathenden Versammlung; dieselbe fiel über alles Erwarten günstig aus.

Arolsen, 15. Mai. — In seinem letzten Willen hat der gestern hier plötzlich verstorbene regierende Fürst zu Waldeck und Pyrmont seine Gemahlin, die Fürstin Emma, geb. Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, bis zur Volljährigkeit des am 14. Januar 1831 geborenen Erbprinzen Georg Victor, als alleinige Vormünderin und Regentin eingesetzt. Der Verstorbene bestimmte in seinem Testament, daß man ihn still beerdigen möge, daß kein Trauergeläute für ihn stattfinden, und daß Musik und Tanz in der Trauerzeit nicht verboten werden sollen. Der Fürst war geboren am 20sten September 1789 und regierte seit dem 9ten September 1813.

München, 18. Mai. (D.-P.-A.-Z.) Die gesammte Rongelitteratur wurde in Bayern mit Beschlag belegt. Die zwei neuesten Intelligenzblätter der hiesigen Kreisregierung bringen nicht weniger als 22 Beschlagnahmen solcher Schriften. Eigenthümlich ist wohl, daß keine Zeitung in Bayern, sondern lediglich die Intelligenzblätter der Kreisregierungen solche Beschlagnahmen mittheilen dürfen, während doch selbst in Rom die verbotenen Bücher durch Anschlag an den Straßenecken angezeigt werden.

Aus dem Breisgau, 7. Mai. (Fr. J.) Die Sache der deutsch-katholischen Kirche nimmt einen immer größeren Aufschwung, und die rege Theilnahme, welche sich in allen Volksklassen darüber ausspricht, beweist, daß die Nothwendigkeit einer Reform und die Befreinng des Christenthums von römischen Satzungen und Entstellungen in das Bewußtsein auch der Massen gedrungen ist. Zeugniß hievon giebt die bedeutende Nachfrage nach Schriften über diese Angelegenheit und die Begierde, mit welcher sie von Gebildeten sowohl als in den niedern Kreisen gelesen werden. Eben so verhält es sich mit den Zeitungen, von welchen diejenigen die gesuchtesten sind, welche den kirchlichen Bewegungen die meiste Aufmerksamkeit widmen. Es bedürfte nur des Ausspruches der Anerkennung der neuen Kirche von Seite der Regierungen und die römische Geistesbeherrschung wäre zu Ende. Tausende warten darauf, um dann ohne Besorgniß nachtheiliger Folgen ihren Beitritt zu erklären.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 15. Mai. — Die Großfürstin Michael ist mit ihren beiden Töchtern am 9ten von hier nach Deutschland abgereist. Unter den hohen Gästen, welche im Juli zu den Militair-Manövern hier erwartet werden, nennt man auch den Prinzen Albert, Gemahl der Königin von England. — Man bezweifelt hier sehr die Echtheit des im Journal des Débats enthaltenen Aufrufs des Grafen Woronzow an die Bewohner der Provinz Daghestan, sich gutwillig, vor dem neubeginnenden Feldzuge, der Herrschaft Rußlands zu unterwerfen. Unsere diesseitigen Zeitungen, selbst das Journal d'Odessa, das doch alle amtlichen Handlungen des Grafen sogleich mittheilt, schweigen darüber. In dem neuesten Tagesbefehl des Grafen, aus Kertsch vom 26. März an das kaukasische und das 5te Infanterie-Corps, die vereint jetzt gegen die Bergvölker operiren, erlassen, heißt es u. a.: Von meiner Jugend an habe ich die Heldenthaten der tapferen kaukasischen Krieger bewundert. Jetzt wird mir diese Laufbahn, mit Euch zu dienen, auf das Neue eröffnet. Erheischt es die Nothwendigkeit, mit den widerspenstigen Bergvölkern zu kämpfen, werdet Ihr Euch eben so zeigen, wie damals. Mit ihren friedlichen Stämmen aber wollen wir in Ruhe und Freundschaft leben. Die Bewohner des Kaukasus sollen uns im Frieden eben so lieben und achten, als sie uns im Kriege zu fürchten haben. Dies ist der absolute Wille unseres großen Kaisers, und wir müssen aus Unterthanenpflicht und nach dem Gebot des Christenthums, diesen absoluten heiligen Willen pünktlich vollziehen. Noch ist es der Wille unseres gnädigen Kaisers, in allen Verhältnissen die Lage der braven Kaukasus-Armee, namentlich ihre Subsistenz-Verpflegung,

aufmerksam zn berücksichtigen. Dieser Gegenstand unterliegt daher meiner besonderen Fürsorge. Meine angenehmste Pflicht wird die sein, euren Dienst, eure Thaten dem Kaiser vorzulegen, und unausgesetzt darauf zu sehen, daß ihr Alles erhaltet, was euch die kaiserliche Gnade bestimmt hat, damit ihr an Nichts Mangel leidet. Auf Verwendung des Statthalters des Königreichs Polen, des Fürsten Paskewitsch, hat der Kaiser die Rückkehr des in Paris weilenden polnischen Auswanderers Leopold Mänowsky in sein Vaterland gestattet.

† Warschau, 21. Mai. — Gestern Nachmittags um 2 Uhr kam Se. Maj. der Kaiser und König in Begleitung der Generaladjutanten Orlow, Adlerberg, des Flügeladjutanten Fürsten Menzikow und des Leibarztes Reinhold aus Petersburg über Modlin hier an. Abends war die Stadt beleuchtet.

Von der russischen Grenze, 10. Mai. (Rh. B.) Wie auffällig es auch klingen mag, so hat der Kaiser von Rußland doch namentlich in Beziehung auf die nun zu ergreifende Offensive gegen die kaukasischen Bergvölker, jene englische Reise im verflossenen Jahre unternommen, die keinen andern Zweck hatte, als sich von der englischen Regierung die Zusicherung zu verschaffen, daß man nach Kräften dahin wirken wolle, daß den Tscherkessen von englischer Seite her kein Material noch sonstige Hülfe znkomme, um die Absichten des Kaisers zu verzögern und dem zu führenden Streiche wohl gar mit Erfolg zu begegnen. Freilich wird die englische Regierung den Wagnissen der englischen Kaufleute nicht Einhalt thun können; aber es wird schon von Bedeutung sein, wenn sie denselben alle Gefahr überläßt und wenn englische Handelsspekulationen keinen politischen Hinterhalt haben. Daß die englische Regierung solche Versprechen gegeben hat, ist gewiß. Ob sie dieselben halten wird? Man sollte glauben

Frankreich.

Paris, 18. Mai. — Der Prinz von Montfort, Sohn Jerome's Bonaparte, ist von Florenz hier angekommen; er hat die Erlaubniß erhalten, sich einige Monate zu Paris aufzuhalten. — Es ist die Rede davon, eine atmosphärische Eisenbahn zum Dienste zwischen Courbevoin, Neuilly und Paris zu errichten.

Horaz Vernet erklärt heute im Constitutionnel, daß man über seinen Besuch in Marokko nur ungegründete Nachrichten verbreitet habe. Er habe ohne Hinderniß die Schlachtfelder besucht und sei von den marokkanischen Behörden sehr wohlwollend aufgenommen worden.

In einer Note zum „ewigen Juden" zeigt Eugen Sue im Const. an, daß der Erzbischof von Paris den Geistlichen der Kirche St. Eustache aufgefordert habe, die für die Orgellotterie eingekommenen 250,000 Frs. zur Unterstützung der Armen in der Art zu verwenden, daß das Capital zinsbar angelegt werde, damit aus den 10,000 Frs. Zinsen arme Familien mit 3 bis 500 Frs. unterstützt werden könnten. Der Geistliche hat Diesem entsprochen; das „theure Luxuswerk der Orgel", wie E. Sue sagt, unterbleibt, und der Pfarrer von St. Eustache wird bei Eröffnung der Lotterie den Entschluß bekanntmachen, der, wie E. Sue meint, allgemeinen Beifall finden wird.

(L. Z.) Die französischen Gefängnisse werden bald nicht Raum genug mehr haben, um alle die Gefangenen aufzunehmen, die aus Algier herübergeschickt werden; es befinden sich in diesem Augenblicke 274 arabische Gefangene im Fort St. Marguerite, 108 im Fort Brescou, 12 im Fort St. Louis; vor Kurzem, ehe die letzten Freilassungen erfolgten, betrug die Anzahl der arabischen Gefangenen in Frankreich über 1000; hievon starben 37 in der Gefangenschaft und 15 Kinder wurden geboren. — Die Nachricht von der Aufhebung der Durchsuchungsverträge durch einen neuen Vertrag bestätigt sich; Herr Guizot hat den von dem englischen Kabinet bereits angenommenen Entwurf von dem Herzog v. Broglie vor drei Tagen erhalten. Die von Frankreich noch verlangten Modificationen sind unbedeutend. Wie es heißt, soll der König von Preußen von England und Frankreich gebeten werden, der Vermittler in streitigen Fällen zu sein, und gegen die Sclavenhandel treibenden Negerfürsten der afrikanischen Küste gemeinschaftlich zn handeln; eine Angabe, die uns jedenfalls, da Preußen keine Seemacht besitzt, unwahrscheinlich vorkommt.

Paris, 19. Mai. — In der Deputirtenkammer wurde heute die Berathung des auf die Eisenbahn von Paris bis an die belgische Grenze bezüglichen Gesetzentwurfs fortgesetzt. — Graf Roy hat heute der Commission der Pairskammer seinen Bericht über den Gesetzentwurf für Convertirung der 5proc. Rente vorgelegt. Uebermorgen wird die Lesung des Berichts in der Pairskammer selbst statthaben. — Der Gesetzentwurf für Einführung eines ermäßigten gleichförmigen Porto's (von 25 C.) für die im Innern des Königreichs coursirenden Briefe wird erst im Anfange der nächsten Session der Kammern vorgelegt werden.

Spanien.

Madrid, 11. Mai. — Die schon berührten Mittheilungen des Espectador über den Inhalt des Concordats, deren Wahrheit übrigens sehr stark bezweifelt wird, lauten in ihrer Vollständigkeit folgendermaßen: 1) Alle ausgewanderten Bischöfe kehren nach Spanien zurück, ohne den Eid auf die Constitution zu leisten. 2) In der Provinzial-Hauptstadt werden zwei Klöster errichtet, in denen Mönche jeder Ordens-Regel sich niederlassen können. 3) Die Regierung hat die zu diesem Zweck nöthigen Gebäude zu beschaffen. 4) Der Unterhalt dieser Mönche wird durch einen Canon von 15 Prozent beschafft, der den Käufern von Kirchengütern aufgelegt wird; nur unter dieser Bedingung soll der Fluch der Excommunication von ihnen genommen werden, der jetzt über ihnen schwebt. 5) Die offenen Diözesen sollen durch geistliche Dirigenten verwaltet werden, die nicht von den Capiteln, sondern von den Bischöfen der nächsten Diöcese ernannt werden. — Man sagt, daß die Regierung alles thut, was sie vermag, um diese Bedingungen abzulehnen, und sie wo möglich gar nicht bekannt werden zu lassen; doch sie sind ihr so unerwartet gekommen, und sie ist so in Verlegenheit dadurch, daß wahrscheinlich die geheim herrschende Macht in Spanien sie dahin bestimmen wird, sich diesen Anmuthungen des Papstes zu unterwerfen.

Madrid, 12. Mai. — Endlich ist wieder eine Depesche des Herrn Castillo y Ayensa eingetroffen. Sie ist vom 28. April datirt. Sie meldet, daß das Concordat am 27sten unterzeichnet worden. Das Concordat hat zur Grundlage die Anerkennung Isabella der II. als legitime Königin von Spanien und die Gültigkeit des stattgehabten Verkaufs von Nationalgütern. — Der Regierung ist auch die Ratifikation des mit dem Kaiser von Marokko abgeschlossenen Handelsvertrages zugekommen. — Nach dem Castellano hätte der spanische Botschafter am Hofe von St. James die Regierung von insurrectionellen Umtrieben der carlistischen Flüchtlinge benachrichtigt; diese seien im Einverständnisse mit ihren Anhängern im Inlande mit der Organisation eines Invasionsplanes beschäftigt und würden zugleich in Galizien, die baskischen Provinzen, Arragonien und Catalonien eindringen; an die Spitze der Expedition würden sich Zariategui, Cabrera, Villareal und Elio stellen. In Folge dieser Anzeige hätte die Regierung die strengste Wachtsamkeit an den Grenzen angeordnet.

Großbritannien.

London, 17. Mai. — Englischen Blättern zufolge, die sich wohlunterrichtet nennen, ist das Projekt eines Besuchs der Königin in Irland in dem letztgehaltenen Kabinetsrath für dieses Jahr wenigstens aufgegeben worden und zwar aus dem Grunde, weil die Minister gefunden, daß die Maynooth-Bill und die Akademie-Bill nicht eine solche Wirkung in Dublin hervorgebracht, wie sich das Kabinet versprochen hatte, da dieselben von der O'Connell-Partei eher mit Polemik als mit Gefühlen der Versöhnung aufgenommen worden sei.

Der berühmte Geolog Leopold von Buch, ist zum Besuche hier und wird von den wissenschaftlichen Berühmtheiten auf eine seinen Verdiensten angemessene Art vielfach gefeiert.

Belgien.

Brüssel, 16. Mai. — Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf in Betreff der Eisenbahnen Westflanderns, so wie mehrere andere Gesetzentwürfe angenommen und seine Arbeiten beendigt. Hierauf verlas der Minister des Innern die königliche Ordonnanz, welche die Schließung der Session ausspricht. Die Versammlung trennte sich auf der Stelle.

Man hat hier theils mit Erstaunen über die Möglichkeit, theils mit Lächeln über die Absicht der Erfindung, einen Artikel gelesen, der in mehrere deutsche Zeitungen übergegangen ist, in welchen von hier aus berichtet wird, wie der Dichter Freiligrath nur eben einem Verhaftsbefehl glücklich entgangen sei, der 2 Tage nach seiner Abreise einem anderen Deutschen irrthümlich überbracht worden. Der Polizeisergeant habe dem vermeintlichen „Monsieur Freiligrath" erklärt, daß die Arretirung auf Verlangen eines fremden Gesandten stattfinden solle, heißt es in diesem Bericht. Wer nun so unerfahren ist, um glauben zu können, daß hier in der Hauptstadt einem Polizeisergeanten auf die Nase gebunden wird, in welchem Verhältniß die fremden Gesandten mit unserem Ministerium stehen, wenn es sich von der Arretirung eines Ausländers handelt, für den freilich hat jener Artikel seine Wirkung gethan. Oder könnte man im Auslande glauben: der fremde Gesandte sei vielleicht selbst auf die Polizei gegangen und die Polizei habe sogleich einen Arrestbefehl ausgefertigt? Wenn nur solche blinde Lärmschüsse, mit denen die loyale Gastfreundschaft der belgischen Regierung verdächtigt und ein Popanz von diplomatischer Inquisitionsgewalt heraufbeschworen werden soll, pfiffiger angelegt wären!

Niederlande.

Haag, 19. Mai. — Wir haben Nachrichten aus Ostindien, die nicht ohne Interesse sind. In Sumatra hatten die Orang Siak (Bettelmönche der Eingebornen) eine Verschwörung angezettelt; es wurden Truppen abgesendet, um ihre nächtlichen Versammlungen in der Landschaft Pase zu hintertreiben; diese Truppen aber wurden überfallen und in die Flucht getrieben. Darauf wurden dann Verstärkungen abgeordnet, welche sich des rebellischen Platzes Lubu Linta bemächtigten und so die Ruhe herstellten. Auch am Indragiri hat sich das holl. Gebiet erweitert, indem auf der Ostseite von Kwantan die Eingebornen eine feindliche Haltung gegen die Holland befreundeten Nachbarn angenommen hatten und die niederländische Verwaltung dadurch Veranlassung fand, den befestigten Kampong Ayerangat mit stürmender Hand nehmen zu lassen. Politisch wichtiger noch sind Nachrichten aus Borneo, wo mit dem Sultan von Kuti ein Vertrag abgeschlossen worden ist. Bei dieser Gelegenheit hat sich ergeben, daß die beiden englischen Schiffe des Hrn. Murray, welche den Kutifluß hinaufgegangen waren und mit genauer Noth nur dem gänzlichen Verderben entgingen, indem sie sich Nachts, unter stetem Gefecht, aus dem Flusse schlichen — die Absicht hatten, ein englisches Fort an dem Fluß anzulegen, daß der Sultan aber darauf erklärte, er könne dieß nicht zugeben, bevor nicht die niederländische Verwaltung ihre Genehmigung ertheilt habe. Hierauf begannen die Engländer erst den Sultan zu bereden, von den Niederländern abzufallen und da dies nicht gelingen wollte, so erfolgte die Kanonade auf die Hauptstadt und der Rückzug.

Schweiz.

Neuenburg, 15. Mai. — Der Gouverneur, General v. Pfuel, ist am 12ten d. hier angekommen.

Luzern, 17. Mai. — Heute Morgen sieben Uhr begann die Verhandlung des Steigerschen Prozesses. Man beging die Schändlichkeit, den Angeklagten geschlossen auf das Rathhaus zu führen, obwohl ihn sechs Landjäger nebst einer starken Wache begleiteten, somit keine Gefahr der Entweichung zu besorgen war. Die Parteivorträge dauerten drei Stunden. Fürsprech Hegi erschien nicht mehr als Ankläger, sondern der ordentliche Staatsanwalt Martin Knüsel funktionirte. Derselbe benahm sich sehr loyal, ohne deßwegen seiner Pflicht etwas zu vergeben. Er vertheidigte das erstinstanzliche Urtheil, aber bekannte zugleich, daß die angebrachten Vertheidigungsgründe nicht ohne Gewicht seien, und wirklich die Sache in Zweifel setzen; der Richter möge entscheiden. Der Rechtsfall wurde vor Obergericht mehr als vor Kriminalgericht, — wo blos fünf Männer ohne alle juridische oder sonstige Bildung saßen, — vom rechtlichen Gesichtspunkte aus beleuchtet und die Sache auf den Punkt, was früher unmöglich schien, gebracht, daß die Frage entstand, ob der Angeklagte selbst nach der vollsten Strenge des Gesetzes zum Tode verurtheilt werden könne. Es erfolgte daher auch die Bestätigung des erstinstanzlichen Todesurtheils blos mit dem Uebergewicht einer einzigen Stimme. Von zehn Richtern stimmten namlich sieben für den Tod und drei für das Leben; zu einem Todesurtheil bedarf es aber zwei Drittheile der Stimmen. Es ist kaum zu zweifeln, daß mehr Stimmen für das Leben gefallen wären, wenn nicht der fatale Umstand obgewaltet hätte, daß nächste Woche die neue Wahl des Obergerichts stattfindet. Wer für das Leben stimmte, konnte keine Hoffnung für Wiedererwählung haben. Es ist dieses freilich eine traurige Erscheinung, paßt aber zu allen übrigen Zuständen des Landes. Franz Joseph Morell von Hitzkirch, bekannt als Freischärler im Jahre 1830 beim Zug der Freiämter nach Aarau, stimmte für den Tod. Dr. Steiger sprach wieder ausgezeichnet. Beim Schlusse der Parteiverhandlungen stellte der Vertheidiger, Dr. Kasimir Pfyffer, die Forderung, es möchte der Gerichtshof verfügen, daß man seinen Klienten nicht mehr geschlossen in das Gefängniß zurückführe, welcher Forderung sofort entsprochen wurde. Beim Austritt aus dem Gerichtssaale näherte sich der größte Theil der Zuhörer, einer nach dem andern, dem Herrn Dr. Steiger, reichten ihm mit Thränen in den Augen die Hand und entfernten sich. Während der gerichtlichen Verhandlung war die Kirche in der St. Jakobs-Vorstadt voll von Leuten, welche für einen günstigen Ausgang der Sache beteten. Als das Urtheil bekannt wurde, zeigtr sich Traurigkeit beinahe auf allen Gesichtern; Bekannte grüßten sich stumm uud düster in den Gassen. Groß ist die Sensation, ungemein größer, als bei dem Urtheil des Kriminalgerichts, welches man gewöhnlich nur wie ein Gutachten zu betrachten pflegt. Die letzte Hoffnung beruht nun auf dem großen Rathe.

Luzern, 18. Mai. — Der eidg. Kommissär, Hr. Landamman Näff, gegenwärtig in Luzern, soll das einzige Rettungsmittel für Hrn. Dr. Steiger darin gefunden haben, daß derselbe aus der Eidgenossenschaft entfernt werde. Zu diesem Behufe soll er an alle Kantonsregierungen der Schweiz geschrieben und sie aufgefordert haben, daß sie ihre Verpflichtungen der Ausweisung Hrn. Steigers nach Luzern einsenden.

Basellandschaft. Am 14ten d. wurde vom Landrath mit 20 gegen 11 Stimmen der politische Flüchtling Dr. Georg Fein, welcher annoch in Folge des letzten Freischaarenzuges, an welchem er mit den Basellandschäftern Theil genommen, in Luzernscher Kriegsgefangenschaft sitzt, ins basellandschaftliche Staatsbürgerrecht aufgenommen, nachdem die Gemeinde Lausen ihm mit Ausnahme 1 Stimme ihr Bürgerrecht ertheilt hatte.

Freiburg. Den Ueberwindern der Freischaaren haben die hiesigen 500 Jesuitenzöglinge 700 Frk. übermacht. Hinter diesem Beispiel glaubten auch die schweizerischen Studirenden in München nicht zurückbleiben zu dürfen, sie sandten zu gleichem Zwecke 40 fl. 42 kr. Das Fürstenthum Neuenburg ist im Begriff, für die Ueberwinder der Freischaaren 8000 Frk. abgehen zu lassen.

Amerika.

Die Weser-Zeitung berichtet aus Laguayra (Venezuela), daß der in diesem Jahre abzuhaltende Kongreß am 20. Januar in Caracas eröffnet worden sei. Mit allen europäischen Ländern ist die Regierung im besten Einverständniß. Mit Preußen wird ein Vertrag durch Herrn Fortlague (den einzigen Minister der Republik in Europa) in London verhandelt, über dessen Zustandekommen indeß nichts verlautet. Der Handel mit den Hansestädten dauert in gleicher Ausdehnung fort. Leider ist die Einfuhr von deutschen Leinen noch immer sehr im Verfall, die Pflanzer gebrauchen irische und schottische nachgemachte Leinen, auch seit Kurzem die in den Vereinigten Staaten aus roher und gebleichter Baumwolle gewebten Zeuge, zu der Bekleidung der Arbeiter.

Miscellen.

Die nach Stallupönen auf Nr. 57,063 gefallenen 100,000 Rthlr. sind, nach der Königsb. Ztg., an viele Antheilhaber gespendet. $\frac{1}{4}$ gewann der Obr.-Lt. a. D. v. *, $\frac{1}{4}$ fiel zu gleichen Theilen an 2 Postillione, den Postbriefträger, einen Kutscher, ein Dienstmädchen und den Stadtmusikus, $\frac{1}{4}$ von dem glücklichen Loose besitzt ein Dienstmädchen und $\frac{1}{4}$ verschiedene Bauern aus der Umgegend von Stallupönen.

Vor Kurzem kehrten zwei Loosleute aus dem Dorfe Groß-Czymochen (Kreis Lyck) vom Wochenmarkt aus Marggrabowa zurück, wo sie Pulver gekauft hatten. Als die Pfeifen ausgegangen waren, und sie dieselben von Neuem anzünden wollten, fiel beim Feueranschlagen ein Stück brennenden Schwammes in den Wagen, und zwar so unglücklich, daß augenblicklich eine Explosion erfolgte. Der Wagen wurde auseinandergesprengt, die Pferde verwundet, und die beiden Personen dermaßen beschädigt, daß einer derselben bereits gestorben ist, der andre noch krank darnieder liegt.

Berlin. Am 20sten Mai fand hier das Schützenfest statt, welches zu den wenigen Volksfesten gehört, welche unsere Hauptstadt aufzuweisen hat. Eine große Menschenmasse hatte sich zu diesem Feste eingefunden. In dem dichten Gewühle gewahrte man einen neuen Industriezweig, der sich als höchst einträglich erwies. Ein Mann mit einem Kasten lockte die Volksmenge durch ein Schild heran, das folgende wörtliche Inschrift trug: „In dieser mechanischen Maschine kann jede Mannsperson seine Geliebte, und jedes Mädchen seinen künftigen Bräutigam sehen.“ Ein an dem Kasten angebrachter Automat bestimmte durch Hammerschläge auf ein Glöckchen auch die Zahl der Tausende, welche die künftige Braut oder der Bräutigam mit in die Wirthschaft bringen würde. Da das Volk dieses Alles für einen Silbergroschen haben konnte, wer könnte daran zweifeln, daß es so Weniges gern hergebe, um einen Blick in die Zukunft zu thun. So viel man gewahrte, war jeder Hineinguckende äußerst zufrieden mit der ihm gewordenen Enthüllung der Zukunft. Einen besonders komischen Eindruck auf die umstehende Volksmenge machte es aber, daß auch Eheleute hineinguckten. Ein Ehemann, welcher vom Volke deshalb verlacht wurde, erwiderte mit trockenem Gesichte: „Kann ich nich noch eine andere Frau kriejen?“ Das ganze Fest hatte einen volksthümlichen Charakter und erinnerte uns einigermaßen an ein Wiener Volksfest.

Wien, 19. Mai. (N. C.) Im Vergleich mit Berlin ist die hiesige Ausstellung glänzend zu nennen. Die Räumlichkeiten sind viel zweckmäßiger, weil sie eigentlich dafür gebaut sind. Die Art der Aufstellung ist ganz vortrefflich, und mit nicht minderem Glanz, als in Berlin. Es sind verhältnißmäßig nur wenige Artikel, die hier schwächer vertreten sind, als in Berlin: nämlich Tuche, Leinwand, Kattune, Wachstuch, Saffiane, feine Eisengüsse, Waffen, Gewehre, Messerarbeiten ꝛc. Dagegen sind die übrigen Artikel prachtvoll: Seide, vorzüglich Teppiche (das Schönste, was man sehen kann), Tapeten, Möbel, Spiegel, Bronze (Silber- und Goldarbeiten in Bijouterien meisterhaft, unter Andern die Büste des Kaisers Franz I. in Lebensgröße, ganz von Silberfiligran ꝛc.), schwere Eisenwaaren, Werkzeuge, Drahte ꝛc., Drechslerarbeiten in Bernstein, Perlmutter ꝛc., Horn- und Schildkröt-Arbeiten ausgezeichnet.

Den Markt Groß-Höflein, in Ungarn, die dritte Poststation auf der Wien-Oedenburger Straße, hat am 13ten Mai ein großes Unglück betroffen. An der oberen Straße, welche nach Eisenstadt führt, brach in einem Hause plötzlich die Flamme zwischen $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ 5 Uhr Nachmittags empor; es ist bereits zum dritten Male und jederzeit in den Pfingsttagen, was auf den gegründeten Verdacht einer boshaften Brandstiftung führt, daß gerade in diesem Hause Feuer ausbrach. Der Flecken zieht sich von der Eisenstädter hinab zur Oedenburger Straße in einer ziemlich breiten und geraden Gasse und am obern und untern Orte mit einigen Seiten- und Winkelgäßchen im Ganzen nebst dem herrschaftlicher Meier- und Edelhofe, alten und neuen Badhaus, Fleischbank, Pfarrhof, Schweizerei und Posthaus mit 222 Häusern sammt ihren Fruchtscheuern, Stallungen und sonstigen Nebengebäuden. Ein starker Nordwind kam dem empörten Elemente fürchterlich zu statten, in nicht ganz Einer Stunde war alles entschieden; der ganze Markt eine große Ruine. Von den 222 Häusern stehen außer einem Theile des Pfarrhofes, Kirche, Posthaus, dem oberen Gemeinde-Wirthshause, 29 Kleinhäuser, Alles andere ist ab-, aus- und eingebrannt.

Eugène Sue's „ewiger Jude“, der sich in unzähligen Exemplaren und allen möglichen Sprachen — außer dem französischen Original und einigen Dutzend deutscher Uebersetzungen, ist er uns schon in englischem, spanischem, russischem und polnischem Gewande vorgekommen — durch ganz Europa und Amerika verbreitet, gehört in Italien zu den verbotenen Büchern. Den beiden ersten Bänden wurde der Eingang verstattet, aber dann gerieth die Hierarchie in Unruhe — die Jesuiten, die in Rom so mächtig sind, fühlten den vergifteten Pfeil in ihrem Innern und riefen laut um Hülfe. Den Vorstellungen der päpstlichen Regierung nachgebend, verbot Toskana das gehässige Buch, wie es schon früher aus gleicher Ursache Niccolini's Arnaldo da Brescia verboten hatte. Aber unglücklicherweise vergaßen die toskanischen Behörden, das Halten des Constitutionnel zu untersagen, in dessen Feuilleton der „Ewige“ sich jetzt täglich ohne Hinderniß einschleicht und in allen Kaffehäusern und Lesezimmern von Florenz verschlungen wird. Wie man glaubt, ist diese Vergeßlichkeit nicht ganz unwillkürlich, sondern eher ein Zeichen, nach welchem man die wahren Tendenzen und Gesinnungen der aufgeklärten toskanischen Regierung beurtheilen kann.

Oppenheim, 19. Mai. (Mainz. Z.) Ein merkwürdiges Naturereigniß hat sich in der nahe gelegenen Gemark von Dienheim ergeben. In der verwichenen Nacht löste sich nämlich in den höchst gelegenen Weinbergen die Erde los und rutschte gegen den am Fuße des Berges gelegenen Ort Dienheim hinab. Der Weg, so wie die daran stoßenden Mauern wurden auf eine Breite von 15 bis 20 Fuß von ihren bisherigen Stellen gerückt. Vertiefungen von 20 bis 30 Fuß entstanden, in welche Mauern und Weinstöcke hinabfielen. Alle Grenzen in einem Distrikte von etwa 50 Morgen wurden verrückt und die Weinberge, welche sonst eben waren, erhielten eine wellenförmige Oberfläche, indem sich darin Erhöhungen und Vertiefungen von 10 bis 20 Fuß bildeten; außerdem befinden sich in allen Feldern Sprünge und Spalten und heute am Abend hat die Bewegung der Erde noch nicht nachgelassen. Es scheint, daß unterirdische Gewässer dieses Ereigniß verursacht haben, welches bereits im Jahre 1776 auf ganz ähnliche Weise stattfand. Sämmtliche Weinberge des betroffenen Districts sind mehr oder weniger zerstört.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 25. Mai. — In der beendigten Woche sind (excl. 2 todtgeborner Knaben, eines Verunglückten und dreier Selbstmörder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche und 24 weibliche, überhaupt 55 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 11, Alterschwäche 1, Brand 2, Lähmung der Eingeweide 1, Lungenentzündung 2, Gehirnentzündung 1, Nierenentzündung 1, Schleimfieber 1, Zehrfieber 1, Leberleiden 2, Lähmung 1, Krämpfen 8, Krebsschaden 1, Herzleiden 1, Schlagfluß 3, Luftröhrenschwindsucht 1, Lungenschwindsucht 9, Rückenmarkschwindsucht 2, Brustwassersucht 3, Hautwassersucht 1, Gehirnwassersucht 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 12, von 1—5 J. 10, von 5—10 J. 4, 10—20 J. 2, 20—30 J. 2, 30—40 J. 5, 40—50 J. 7, 50—60 J. 3, 60—70 J. 8, 70—80 J. 1, 80—90 J. 1.

In der beendigten Woche sind stromabwärts auf der oberen Oder hier angekommen: 11 Schiffe mit Eisen, 3 mit Zink, 3 mit Kalk, 1 mit Steinkohlen, 1 mit Blech, 2 mit Spiritus, 2 mit Brettern, 50 mit Brennholz, 4 Gänge Brennholz und 274 Gänge Bauholz.

---

†* Breslau, 25. Mai. — Dem Vernehmen nach wird Hr. v. Diepenbrock in der ersten Hälfte des folgenden Monats in Breslau ankommen. Die Vorbereitungen zu einem feierlichen und glänzenden Empfange desselben sind schon seit längerer Zeit getroffen; besonders wird sich der katholische Adel Oberschlesiens bei dieser Gelegenheit auszeichnen. Nicht ohne Bedeutung ist es, daß auch ein Theil des protestantischen Adels in Oberschlesien bei diesen Feierlichkeiten sich betheiligen wird, wie wir aus guter Quelle mittheilen können. — Die Concession zu der neuen Zeitung, welche die conservativen und ultramontanen Interessen in gemüthlicher Vereinigung vertreten wird, sollen die Bittsteller jetzt erhalten haben, jedoch ohne die Erlaubniß, Annoncen aufzunehmen. Diese Beschränkung wird den Herausgebern gleichgültig sein, da es ihnen bei diesem edlen Unternehmen nicht auf Geldgewinn, sondern einzig und allein auf Förderung ihrer Interessen ankommt. Wahrscheinlich hat die Behörde dabei nur billige Rücksicht auf das Publikum genommen; denn es wäre eine indirekte Besteuerung desselben gewesen, insofern es dadurch gezwungen würde, in drei Zeitungen die Annoncen einrücken zu lassen. Jede Zeitung hat ihren bestimmten Leserkreis und der Handeltreibende will seine Waare nicht diesem oder jenem Kreise, sondern eben dem ganzen Publikum empfehlen.

---

†† Breslau, 24. Mai. — Der Leipz. Ztg. wird aus Berlin geschrieben: „der Schwiegersohn des schlesischen Fabrikanten Hrn. Schlöffel ist gegenwärtig hier, hat aber bis jetzt noch keinen Zutritt zu seinem Schwiegervater erlangen können.“ Wir vervollständigen die Notiz dahin, daß derselbe gestern von Berlin wieder zurückgekehrt ist, nachdem er die Erlaubniß erhalten hatte, mit Herrn Schlöffel über geschäftliche Angelegenheiten, seine Gesundheit u. s. w. in Gegenwart von 4 Zeugen sich zu unterhalten. Daß die Haft auf die Gesundheit eines so rüstigen und kräftigen Mannes wie Schlöffel, der gewohnt war, viel in freier Luft sich zu bewegen, nachtheilig einwirken mußte, ist wohl erklärlich; doch können wir seinen zahlreichen Freunden zum Troste mittheilen, daß derselbe nicht gerade förmlich krank ist, wie einige auswärtige Blätter meldeten. Die übrigen Verhafteten sind gänzlich ungebildete Leute, so daß, wer nur Hrn. Schlöffel einigermaßen kennt, über die Unmöglichkeit einer seiner Seits mit ihnen eingegangenen Verbindung nicht in Zweifel sein kann.

** Breslau, 24. Mai. — Unsere Leser werden in Nr. 113 und 115 dieser Ztg. zwei Annoncen gefunden haben, in denen sechs Studirende der katholischen Theologie, die Herren C. Emmrich, J. Hasse, Korneck, Leipelt, E. Rippien, Strecke, mit ziemlich dreister Stirn „die Glaubwürdigkeit der Schles. Chronik in Frage zu stellen“ sich erlaubten. Zur Aufhellung dieser Angelegenheit, und damit auch diejenigen, welche die Schlesische Chronik nicht regelmäßig lesen, einsehen, auf welcher Seite das Recht und die Glaubwürdigkeit in diesem Streite ist, theilen wir Folgendes mit. Die Schles. Chronik veröffentlichte in Nr. 26 das in der Geschichte unter dem Titel „Ungarisches Fluchformular“ bekannte Actenstück, welches in Ungarn bei den gewaltsamen Bekehrungen beschworen werden mußte. Es war in der Ordnung, daß das römische Kirchenblatt dagegen auftrat; es erklärte nämlich unter Berufung auf Herrn Baltzers zweite Serie der „Theologischen Briefe“ (S. 22—25) dasselbe für unächt und untergeschoben. Nicht so in der Ordnung war es, daß jene Herren Studirenden von der Redaction der Schles. Chronik die Aufnahme eines Artikels forderten, in welchem sie sich gleichfalls zum Beweis der Unächtheit auf ihren berühmten Lehrer beriefen. Wir können nichts dagegen haben, wenn diese Herren es für gut und bequem halten, in verba magistri zu schwören; Anderen aber müssen sie wenigstens das Recht einräumen, selbst zu prüfen, und nicht alles ohne Weiteres anzunehmen, selbst wenn es der gelehrte Herr Baltzer gesagt und geschrieben hat. Statt jener „Beweisführung“ nämlich, auf welche wir mit gewaltig vornehmer Miene vom römischen Kirchenblatte und den sechs Herren Studirenden verwiesen werden, finden wir weiter nichts, als Behauptungen und die Versicherung, daß viele katholische Gelehrte und auch die Ungarische Nationalsynode dieses Fluchformular für unächt erklärt hätten. Das ist — sagt die Schles. Chronik in Nr. 40 mit Recht — für diese Gelehrten und für die Nationalsynode ganz ehrenvoll, aber gegen die Sache beweist es gar nichts. Alle Actenstücke dagegen, welche für die Aechtheit des Formulars sprechen und von Köllner („Symbolik aller christlichen Confessionen von Dr. Eduard Köllner u. s. w. 2. Theil, S. 159—164) angeführt sind, werden von Baltzer in den theologischen Briefen mit Stillschweigen übergangen oder mit vornehmer Miene ignorirt. Diese Lücke füllt nun die Schles. Chronik in der erwähnten Nr. 40 aus, auf welchen Artikel wir unsere Leser verweisen; es werden hier unzweideutige Zeugnisse beigebracht, daß einzelne Convertiten wirklich nach der eigentlichen ungarischen Formel abgeschworen haben. Noch interessanter aber ist es, daß die Schles. Chronik ein in Schlesien ge-

bräuchlich gewesenes Aktenstück mittheilt, welches mit dem „ungarischen Fluchformular“ eine frappante Aehnlichkeit hat. Es findet sich aus Tschirschnitz's Glogauer Annalen Supplem. VI. S. 36 abgedruckt, in: „die Rechte der evangelischen Gemeinden in Schlesien u. s. w. von Joh. Gottl. Worbs, Sorau 1825“. Hr. Baltzer und seine Mitkämpfer, die sechs Herren Studirenden der katholischen Theologie, vergessen bei solchen Gelegenheiten stets, daß damit der römisch-katholischen Kirche gar kein Vorwurf gemacht wird; sondern es sind Vorgänge in der Kirche, welche beweisen, daß es stets Partheien gegeben hat, die die Sache aufs Aeußerste treiben und dadurch mehr verderben als nützen. Eine solche Parthei giebt es in der römisch-katholischen Kirche auch jetzt — und ob dieselbe jetzt der von ihr vertretenen Sache genützt hat? diese Frage mögen sich die gemäßigten Katholiken selbst beantworten. Es ist übrigens in der protestantischen Kirche nicht anders, wie die wahrhaft brüderliche Vereinigung der Henstenbergianer und Ultramontanen hinlänglich beweist.

---

* Breslau, 24. Mai. — Die merkwürdigste Stelle aus dem Hirtenbriefe des Erzbischofs von Przyluski (s. uns. vorgestr. Ztg.) dürfte leicht folgende sein: „in der Anhänglichkeit an den Glauben unserer Väter liegt die Bürgschaft, daß wir uns für unsere Nation eine Philosophie **schaffen** werden, welche, das Heiligthum der Religion unverletzt lassend, in reichem Wissen und Gradheit der Sitten, Früchte tragen wird.“ Vielleicht bringt uns die Posener Zeitung baldige Auskunft über diese neue Philosophie für unsere Nation. Wird etwa Hr. v. Schellnig daran mitarbeiten?

⊙ Liegnitz, 22. Mai. — Unsre Stadt ist voll von religiöser Polemik. In den höchsten Kreisen, wie in den niedrigsten bildet die kirchliche Frage den Hauptbestandtheil der Unterhaltung. Die Alltäglichkeit der Conversation wird verlassen; Trunk, Spiel und Possen haben ernsten Besprechungen weichen müssen. Man kann sagen, das Leben unsrer Stadt fängt an substantiell zu werden. Der christliche Rationalismus hat die unbedingteste Obergewalt: drüber hinaus versteigt man sich nicht. Der Pietismus aber ist aus dem Leben gewichen und hat im Volke seinen Boden verloren. Wenn ein Kandidat Probe predigt, so fragen ihn Gemeinde oder Patron in der Regel, ob er ein Pietist sei. Wislicenus und die protestantischen Freunde wurzeln daher tief in dem Volke, das durch und durch rationalistisch ist. Kommt daher ein Geistlicher, und predigt nicht mit der äußersten Vorsicht seine überlebte Dogmatik, so hat er sicherlich auf die größten Antipathien zu rechnen. Das Volk weiß, daß man dem kirchlichen Leben gern durch Pietisten wieder auf die Beine helfen möchte, daß man sie begünstigt, und supponirt daher bei einem neu auftauchenden pietistischen Prediger die schlimmsten Motive, wie Ehrgeiz, Herrschsucht, Gefallsucht. Das Volk mag bei vielen Predigern Recht haben; indeß, daß es nicht begreift, wie gebildete Leute noch mit vollster Ueberzeugung der altkirchlichen Dogmatik anhängen können, beweist um so entschiedener der Sieg des Rationalismus. Diese Bemerkungen drängten sich uns bei Betrachtung unsers Kirchenstreites auf. Herr Peters war als ein guter Redner bekannt; seine Schrift zeigt ebenfalls von Rednertalent. Herr Peters war als Rationalist gefeiert; seine Schrift steht dem Grundton nach auf dem Standpunkte der symbolischen Bücher. Herr Peters stand im Ruf eines Philosophen, oder wenigstens eines Kenners der Fichte'schen Philosophie; in seiner Schrift ist kein Wort, kein Satz philosophisch. Begriffliche Wissenschaft soll und kann man freilich nicht in Broschüren finden; allein selbst auf diesem Felde bekundet sich ein klarer, philosophischer Geist durch deutliche Distinktion der Begriffe, Einfachheit des Ausdrucks, Klarheit des Gedankenganges: Dinge, die bei Peters rein von der Phantasie, von rhetorischen Prunk aufgezehrt und verwischt sind. Es schwiebelt Alles bunt durch einander. Daß Herr Peters als lutherischer Geistlicher das Recht gehabt habe, so zu schreiben, wollen wir ihm billig zugestehen. Wir wollen gern glauben, daß Herr Peters in dieser Beziehung den Durchbruch der Gnade empfunden nnd sich bekehrt habe. Denn seine jetzigen Ansichten stimmen keineswegs mit denen überein, welche er in den „Materialien zum Confirmanden-Unterricht“ und in seiner Predigt gegen die Altlutheraner niedergelegt hat. Diese Behauptung ist der Mittelpunkt einer unter dem Titel: „Ein Diakonus auf dem Wege nach Rom“ erschienenen Schrift. Wir hätten gewünscht, daß der Verf. nicht seine Hauptbeweisstellen in die Anmerkungen geworfen, sondern scharf an die Ansichten der neuesten Schrift des Herrn Peters herangeschoben hätte. Orthodoxe, Altlutheraner, Pietisten u. s. w. werden auf die Anmerkungen aufmerksam gemacht. Jedoch nicht blos Einen, sondern drei Gegner hat Peters gleich in unserer Stadt gefunden. „Ein evangelischer Laie“ und Herr Gymnasial-Lehrer A. Göbel haben Schriften gegen ihn erscheinen lassen, von denen sich die erste besonders durch mehre höchst treffende Bemerkungen auszeichnet. Dagegen gebührt Hrn. Göbel das Lob, seine Erwiderung zusammenhängend dargestellt zu haben. Von ihm wird nächste Woche eine Charakteristik einer Schrift erwartet, die sich unter dem Titel: „Antikritik“ gegen Herrn Göbel und den evangelischen Laien auf den bewegten Ocean der Tagesliteratur kühn hinausgewagt hat. Der Verfasser ist ein Pietist, der kein Glück machen kann, weil er mit dem Hochmuth eines zwischen Sallatköpfen stolzirenden Storches aufgetreten ist. Der gute Mann „muß“ immer „aufs Land“; er sollte hübsch in der Stadt bleiben, bis ihm der Bart gewachsen ist. Ich werde Ihnen nur zwei Stellen mittheilen, und Sie mögen urtheilen, „S. 17. Wir wünschen dem rc. Göbel ein tieferes und klareres Verständniß des göttlichen Wortes, ein reineres Auge für die Schönheit der von Christo auf den Felsen des Glaubens und Bekenntnisses, nicht auf die **communistischen Träume** von einem Bruderbunde aller Menschen gegründeten Kirche.“ Darin liegt erstens eine Verdächtigung, darin liegt zweitens ein horror vor der Liebe, und das ist lieblos; darin liegt ein Verkennen der von Christus gestifteten Gemeinschaft Sind wir Gottes Kinder, so sind wir doch alle Brüder; ich möchte wissen, ob die Pietisten anders schließen. Eine andere ähnliche Stelle ist S. 39: der Laie bringt Herrn Ronge „den Zoll der Verehrung.“ Nur fragen wir, ob zu den natürlichsten und rechtlichsten*) Waffen von der Welt, die Ronge in seinem Kampfe gebraucht, der Laie auch die communistischen Aeußerungen in den verschiedenen Briefen und Aufrufen rechnet, z. B. die Hinweisung auf den Vermögensunterschied zwischen einem katholischen Bischof und einem schlesischen Weber. Wenn also Jemand es einem Reichen zur Gewissenssache macht, sich bei den Bestrebungen zu betheiligen, welche auf die Verstopfung der Quellen des Pauperismus und auf sittliche intellectuelle Hebung des Volks gerichtet sind, so ist er Communist, reizt das Volk zur Unzufriedenheit auf. Der Antikritikus mag mit der deutschen Gewerbeausstellung rechten. Dort ist der Heerd, auf dem das Feuer des deutschen Communismus angezündet worden ist. Offenbar hat der Antikritikus denunciren wollen; aber aus der Denunciation ist eine der illoyalsten Aeußerungen von der Welt geworden. Möchte der Begriff der Denunciation überhaupt bald illoyal werden!

*) Das Wort hat der Antikritiks selbst unterstrichen. Charakteristisch.

⊙ Liegnitz, 23. Mai. — Das Kirchenvermögen der hiesigen christ-katholischen Gemeinde ist fortwährend im Steigen, und man bereitet jetzt eben eine Subscription vor, durch welche sich jeder Unterzeichner zu einem gewissen Beitrage auf eine bestimmte Anzahl Jahre verpflichtet. Der Magistrat wird gewiß nicht der letzte sein, der aus den relativ reichen Mitteln der Stadt eine bedeutende Summe für die Gemeinde hergeben wird. Mögen unsre Stadtverordneten nur dreist darauf antragen, und sich durch keine Rücksichten irgend welcher Art hindern lassen. Man hofft eine Summe von 800 bis 1000 Thlr. jährlich durch Unterzeichnung, der neuen Gemeinde überweisen zu können. Ein Geistlicher könnte daher sehr gut angestllt werden. Den Vorstand der Gemeinde beschäftigt in diesem Augenblicke die Anfertigung der Seelenregister,*) und die Einrichtung der Schule und Anstellung eines Lehrers. Wie wir vernehmen, werden die Lasten nach dem einzig gerechten Maßstabe, nach Verhältniß des Vermögens vertheilt werden, so daß der Bedürftige von Schulgeld und Stolgebühren und andern Abgaben gänzlich frei ist. Davon hat das Volk doch unmittelbaren Nutzen, und hier ist der Punkt, wo noch mehr Noth thut. — Ein curiosum. Karl Gottlob Jähner, Schuhmacher und Vorsteher eines Pietisten-Konventikels, hat eine Predigt drucken lassen: „Etwas Neues aus dem alten Schatzkästlein Gottes, gefunden und hervorgezeugt durch Karl Gottlob Jähner, worin er beweist, daß die Fußwaschung ein Sakrament sei. In Betracht des Bildungsstandes und der Ansichten des Verfassers gehört sie zu dem Besten aus dieser Art Literatur. Die Predigt ist den Majestäten ehrfurchtsvoll überreicht worden.

Liegnitz, 24. Mai. (Amtsbl.) Von dem königl. Ministerio der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ist die Anstellung des bisherigen Hülfslehrers Dr. Hildebrand zum ordentlichen Lehrer am Progymnasio zu Sagan genehmiget und dessen Bestallung von dem königl. Provinzial-Schul-Collegium ausgefertigt worden. Von der königl. Regierung sind bestätigt worden: der zeitherige, anderweit wiederum gewählte Bürgermeister Facilides zu Neusalz a. O., als solcher daselbst; der zeitherige Schuladjuvant zu Rudelstadt, Heinrich Gustav Herzog, als erster Lehrer an der neu errichteten Schule zu Schömberg; und der bisherige Schullehrer in Königshain, Ernst Heinrich Wilhelm Hersel, als Schullehrer, Cantor, Organist und Küster zu Nieder-Zodel, Görlitzer Kreises. Ferner wurden bestätigt: der Apotheker Seybold zu Beuthen a. O. als Rathmann daselbst, und der zeitherige Schullehrer zu Hulm, Ernst Kalesse, als Schullehrer, Cantor und Organist zu Hertwigswaldau, Jauerschen Kreises.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 28. Februar d. J. dem Gerichtsmann Rähder zu Wiesa, Laubaner Kreises, zum Wiederaufbau seines Wohnhauses, welches nach den vorliegenden Ermittelungen, in Folge treuer Pflichterfüllung — Seitens des Damnifikaten von boshafter Hand in Brand gesteckt war, eine Beihülfe von Zweihundert Thalern zu bewilligen geruht.

(Ergebnisse aus der Bevölkerungs-Liste pro 1844.) Die jüngst zusammengestellte Bevölkerungs-Liste des Liegnitzer Regierungs-Bezirks für das Jahr 1844 gewährt folgende Resultate: Es sind im Lauf des Jahres 1844 bei der Civil- und Militair-Bevölkerung des Regierungs-Bezirks a) ehelich getraut worden 7592 Paare; b) geboren 32,600 Kinder; c) gestorben 23,605 Menschen; folglich mehr geboren als gestorben: 8995 Menschen. Bei Vergleichung dieses Ergebnisses mit der Bevölkerungsliste vom Jahre 1843 ergiebt sich, daß im Jahre 1844 131 Ehen weniger geschlossen, 1038 Kinder mehr geboren, und 5588 Menschen weniger gestorben sind, als im Jahre 1843. Von den Geborenen waren 16,758 Knaben, 15,842 Mädchen, unter welchen 379 Zwillings- und 6 Drillingsgeburten vorgekommen sind. Es haben also gegen das Jahr 1843 — 23 Zwillings- und 3 Drillingsgeburten mehr stattgefunden. Andere Mehrgeburten sind im Jahre 1844 nicht vorgefallen. Die Zahl der unehelich Geborenen beläuft sich auf 1657 Knaben, und 1580 Mädchen, zusammen auf 3237; hat sich also gegen das Jahr 1843 um 116 vermindert. Das Verhältniß der unehelich Geborenen zu den ehelich Geborenen stellt sich wie 1 : 10, 07, während solches im Jahre 1843 wie 1 : 9, 41 gewesen ist. Todtgeboren sind: eheliche Knaben 909, eheliche Mädchen 636, uneheliche Knaben 135, uneheliche Mädchen 116; zusammen 1730. Das Verhältniß der Todtgeborenen zu den Geborenen überhaupt stellt sich wie 1 : 18, 84, insbesondere aber in den Städten wie 1 : 19, 20, und auf dem platten Lande wie 1 : 18, 73. Das natürliche Lebensziel haben erreicht und sind an Entkräftung gestorben 3028 Menschen, worunter 19 männlichen und 18 weiblichen Geschlechts sich befinden, die das 90ste Lebensjahr zurückgelegt hatten. Durch Selbstmord endeten: 124 Personen männlichen, und 28 Personen weiblichen Geschlechts, zusammen 152 Personen; also 7 Personen weniger, als im Jahre 1843. Durch allerlei Unglücksfälle haben einen gewaltsamen Tod gefunden: 200 männliche und 70 weibliche Personen, zusammen 270, mithin 21 Personen weniger als im Jahre 1843. Bei der Niederkunft und im Kindbette haben 226 Frauen ihr Leben verloren, mithin 37 weniger, als im verflossenen Jahre. Durch die natürlichen Blattern verloren 50 Menschen das Leben, also 6 weniger, wie im Jahre 1843. Die Wasserscheu hat 5 Opfer gefordert. Außerdem starben: durch innere hitzige Krankheiten 3351, durch innere langwierige Krankheiten 9967, durch schnelltödtliche Krankheitszufälle,

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

*) Die Gemeinde zählt nahe an 500 Seelen.

Zweite Beilage zu № 119 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 26. Mai 1845.

(Fortsetzung.)

Stick- und Schlagflüsse 3173, an äußeren Krankheiten und Schäden 398, an nichtbestimmten Krankheiten 1255 Menschen.

(Nachrichten über Vermächtnisse und Schenkungen pro 1844.) Im Laufe des Jahres 1844 wurden nach der angefertigten Haupt-Zusammenstellung innerhalb unseres Verwaltungs-Bereichs auf den Todesfall und unter Lebendigen zugewendet: 1) evangelischen Kirchen 3889 Rthlr. 15 Sgr.; 2) evangelischen Schulen 1440 Rthlr.; 3) katholischen Kirchen 3455 Rthlr. 2 Sgr. 4 Pf.; 4) katholischen Schulen 50 Rthlr.; 5) verschiedenen Instituten 3 Rthlr.; überhaupt 8837 Rthlr. 17 Sgr. 4 Pf.

Bunzlau, 25. Mai. — Nachdem sich bereits am 11. August v. J. zu Lauban ein Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung konstituirt hatte, hielt derselbe am 13ten d. M. im Saale des Gasthofs zum Hirsch in Lauban seine diesjährige Generalversammlung. — In der Nacht vom 18ten zum 19ten d. M. wurde aus der evangelischen Kirche in Giesmannsdorf eine grüntuchene und eine schwarzsammtene Altarbekleidung, ein rothsammtenes kleines Altartuch mit goldenem Besatz, ein dergleichen Tuch zur Bedeckung des Kanzelpultes und eine große rothsammtene goldgestickte Fahne entwendet, welche die Gemeinde zum hundertjährigen Jubelfeste im Jahre 1842 beschafft hatte. Der Frevelthat stark verdächtig ist ein Mann, der sich einige Tage zuvor als Bettler im Dorfe umhergetrieben und dabei auch Gelegenheit gefunden hatte, in der Kirche sich umzusehen. Wäre dieser Verdacht gerechtfertigt, so läge wieder ein eclatanter Beweis vor von den traurigen Folgen der noch immer nicht stark genug inhibirten Landstreicherei, die namentlich auch durch die fast allgemein stattfindende Verabreichung von Almosen an bekannte und unbekannte Bettler — bald ein Werk falschen Mitleids, bald ein Werk thörichter Furcht, — aufs höchste begünstigt wird. Für die Wiederbeschaffung der Jubelfahne im unverletzten Zustande ist eine Prämie von 5 Rthlr. ausgesetzt worden.

Ratibor, 24. Mai. — Zu dem am 19ten d. M. hier abgehaltenen Wollmarkte sind wegen der verspäteten Schur nur 71 Ctr. 22 Pfd. Wolle gebracht und davon 53 Ctr. 100 Pfd. zu dem Preise von 55 bis 77 Rthlr. verkauft worden.

Erwiderung.

In der vorgestrigen Nummer (114, Beil.) der Schles. Zeitung lesen wir unter dem Titel: „Wie belohnt man bei uns Aufopferung im Dienste der Menschheit?" einen zwar wohlgemeinten, aber in seiner speciellen Veranlassung unberechtigten Aufsatz eines übelberichteten Schulmannes, der es daher uns Dank wissen wird, wenn wir ihn besser unterrichten. Zuvor soll des Herrn Verfassers gute Absicht und gutes Herz anerkannt werden, weil er öffentlich für einen unglücklichen Kollegen zu sprechen gewagt hat. Aber die Entrüstung, in welche er durch die Erzählung des Letzteren versetzt worden ist, und welcher er „mit Macht gebieten" mußte, scheint das Auge seines Verstandes mit einem unkritischen Nebel umzogen zu haben, so daß er die Angaben eines um jeden Preis Mitleiden erregen wollenden Menschen für reine baare Münze nahm. Prüfen wir ihren Metallgehalt. Der frühere Schullehrer Ignaz Mann in Olbersdorf b. R., ist nicht mehr Schullehrer, ist 61 Jahr alt und bezieht keine Pension. Das hat seine Richtigkeit. Warum ist er nicht mehr im Amte? Nicht, wie seine Angaben lauten, weil er — im guten Glauben, besondere Rücksicht zu verdienen — und zu eilig — wegen eines Bruchschadens sein Amt niedergelegt hat, sondern weil man sich endlich, trotz aller bewiesenen Langmuth, genöthigt sah, einen Trunkenbold, dessen Zustand oft lebensgefährlich für Andere geworden war, des Amtes zu entsetzen, welches einen nüchternen, bescheidenen und freundlichen Charakter erfordert. Von den 61. Jahren seines Alters, heißt es, hat er „39 volle Jahre dem Dienste der Menschheit geopfert". 2c. Mann war seit 1826 in Olbersdorf auf besonderes Verwenden des rein von Mitleiden getriebenen Pfarrers Metzner angestellt; von seinem früheren Wirken für die Menschheit ist uns nichts Sonderliches bekannt. Von seiner hiesigen Wirksamkeit aber müssen wir sagen, daß er sich damit weniger um die Menschheit verdient gemacht, als an ihr versündigt hat, und längst hätte der hierbei zumeist betheiligte katholische Theil der Gemeinde seine Kinder in würdigere Hände gegeben, wenn nicht die nächsten Vorgesetzten, durch seine Reue bestochen, zur Geduld ermahnt hätten, und wenn nicht, wie fast überall, auch hier die Mittel zur Volksbildung so beschränkt wären, daß man sich schwer zu einer auch noch so nützlichen Verbesserung zu entschließen vermag. Inzwischen sind seit 4 Jahren dem 2c. Mann alle Geschäfte abgenommen, und durch einen Adjuvanten besorgt worden, der, wie die von ihrem Manne getrennt lebende Frau, von diesem viel zu leiden hatte. Im vorigen Jahre wurde der Adjuvant, Herr Drescher, Administrator der Stelle, und im Januar d. J. erhielt er die Vocation als wirklicher Lehrer; derselbe bestrebt sich eifrig, den Schaden zu heilen, den jener verursacht hat. Fragen Sie noch: ob der Mann „etwa sein Schicksal verdient hat?" Allerdings gab man ihm, aus besonderer Nachsicht, den Rath, um seine Entlassung und Pensionirung einzukommen, jedoch mit der Mahnung, durch Fortsetzung seines Wandels sich der Unterstützung und des ferneren Aufenthaltes in der Schulwohnung nicht verlustig zu machen. Allein vor Entscheidung der Sache trat das Gefürchtete ein, denn ein kleiner Lotteriegewinn hatte ihn wieder übermüthig gemacht, und zu neuen, größeren Excessen geführt, deren Detaillirung Sie uns wohl erlassen werden, und die Sie aus den Polizeiacten ersehen können. — Wollen Sie noch ferner für einen Mann sprechen, den wir für zu unwürdig halten, um ihn Ihren Kollegen zu nennen? Wenn nun die Gemeinde, wie auch der Herr Patron, sich dazu verstehen, ihm die sogenannte Armenportion zukommen zu lassen, sind dieselben darum so bitter zu tadeln, und ihre That eine im 19. Jahrhundert unerhörte zu nennen? Sollen Sie etwa Dienste belohnen, welche hätten geleistet werden sollen, keineswegs aber geleistet worden sind? Unsrer Meinung nach besteht die Gerechtigkeit des 19. Jahrhunderts nicht darin, daß man für besessene Titel bezahlt; wir haben genug zu thun, diejenigen angemessen zu belohnen, die durch geistige oder leibliche Arbeit der Menschheit gedient haben und noch dienen. — Aber Sie berufen sich auf günstige Zeugnisse, die 2c. Mann vorgezeigt! Dürfen wir fragen, von welchem Datum? Oder haben Sie solches im Eifer übersehen? Sollten die Zeugnisse von jüngerem Datum sein, so ist ihre Aechtheit oder Glaubwürdigkeit durchaus zu bezweifeln, sowohl in Betreff seiner Moralität als der literarischen Tüchtigkeit, indem mir ein Dokument von ihm vorliegt, worin kein einziger Satz sinnvoll zusammengesetzt, ja nicht einmal orthographisch geschrieben ist. — Die Leiden endlich, welche „die Hand der Vorsehung" ihm auferlegt hat, hat die reichlich spendende Milde der Bewohner hiesiger Gegend wenigstens sehr erleichtert. Immer aber scheint das vor 12 Jahren erlittene Brandunglück in der ganzen Provinz ihm noch zur Erwerbsquelle zu dienen. Uebrigens habe ich über seinen Verlust eines Kindes bei dem Brande nichts in Erfahrung bringen können.

Und nun überlegen Sie, mein Herr, für wen Sie die Lanze geführt haben! Wir bedauern sehr, daß Sie sich durch schöne Worte habe bestechen lassen, und hoffen, daß Sie künftig Ihre Lungen und Schreibfinger nicht für Jeden sogleich in Bewegung setzen werden.

Olbersdorf, den 22. Mai 1845.

Im Auftrage des Herrn Patrons und der Gemeinde.

Ferd. Peinert.

Handelsbericht.

Das allzugroße Selbstvertrauen der vereideten Producten-Mäkler, Herren S. Alexander und B. Treuenfels, das sich in ihren Inseraten in der Breslauer und Schlesischen Zeitung so deutlich darthut und schon einige Erwiderungen in der Breslauer Zeitung hervorgerufen, veranlaßt uns bei Ertheilung unseres heutigen Markt-Berichts, den genannten Herren dringend anzuempfehlen: bei der Beurtheilung unserer Berichte zuerst stets daran zu denken, daß selbe schon Mittags an dem Tage, von welchem sie datirt, in die Druckerei dieses Blattes kommen. Es ist danach sehr leicht möglich, daß bei einem Artikel, wie der Zeit **Rüböl**, sich der Preis bis Abend verändern, und also auch eine Preis-Verschiedenheit in zwei verschiedenen Handels-Nachrichten hervorbringen kann, ohne daß beide dadurch falsch sind.

Breslau, 24. Mai — Obgleich sich einige Kauflust für **gelben Waizen** zum Export einstellte, so wurde unser Getreide-Markt in letzter Woche dadurch nicht lebhafter, da die leichte Qualität dieser Kornart ein stärkeres Kaufen nicht zuläßt. Es blieben deshalb auch die Preise auf dem alten Stande von 40 und 48 Sgr. pr. Scheffel nach Qualität. **Weißer Waizen** kommt fast gar nicht vor, und sind Preis-Notizen von 42 und 55 Sgr. pr. Scheffel nur nominell.

Roggen blieb sehr beachtet, und hat sich trotz stärkerer Zufuhr im Preise von 40 und 45 Sgr. pr. Scheffel nach Qualität behauptet.

Gerste holte nach Qualität 30 und 34 Sgr. **Hafer** durch anhaltend schwache Zufuhr 27 und 30 Sgr. pr. Scheffel.

Erbsen fanden nur zu etwas ermäßigten Preisen für Oberschlesien einzelne Käufer, und waren mit 42 und 48 Sgr. pr. Scheffel nach Qualität bezahlt.

Wicken ohne Umsatz, Preise nominell 37 und 39 Sgr. pr. Scheffel.

Rappsaat wurde nicht zugeführt. Abschlüsse von der neuen Ernte sind noch nicht bekannt worden, und werden sich die Producenten bei den Aussichten auf eine sehr geringe Ernte wohl diesmal schwer zu Verkäufen vor dem Einschnitt entschließen.

Leinsaat unverändert.

Kleesaamen findet einige Beachtung zur Speculation, es ging jedoch nichts von Belang darin um, da wenig am Platze, und dieses Wenige von den Inhabern zu hoch gehalten wird.

Rüböl erfuhr bald nach Abfassung unseres letzten Berichts vermehrte Frage, und hat sich der Preis für rohes im Laufe dieser Woche successive bis auf 15 1/3 Rthlr. gesteigert. In den letzten Tagen ist es etwas stiller geworden, und zeigen sich nur zu 15 Rthlr. Käufer, während auf 15 1/4 und 1/3 Rthlr. gehalten wird. Herbst-Lieferung ohne Umgang.

Spiritus bei sehr mäßigen Vorräthen mit 6 5/6 Rthlr. pr. 60 Qt. à 80% gern genommen.

Actien-Course.

Breslau, vom 24. Mai.

Der Verkehr in Eisenbahnactien war heute nur unbeträchtlich. Die Course waren im Allgemeinen matt und merklich niedriger.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 118 1/2 Br. Prior. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 111 1/2 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 117 1/2 bez. u. Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 106 1/4 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 106 1/2 bez. u. G.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108 bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 110 1/2 u. 1/2 bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 106 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 111 1/4 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 116 Br.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. 110 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 100 5/12—1/4 bez.

(Dampfer.) Das in Stamm-Actien angelegte Bau-Capital der 20 deutschen Privat-Eisenbahnen, welche dem Verkehre eröffnet sind, beträgt im Ganzen 58,652,020 Thlr.; diese waren nach dem Course am 30. April c. (größtentheils an der Berliner Börse, mit Ausnahme der Actien der Taunus-, Nürnberg-Fürther und Linz-Budweis-Germunden Eisenbahn) werth 84,236,870 Thlr.; 100 Thlr. Nennwerth hatten demnach einen Courswerth von 143 [illegible]/8 Thlr.

Breslau, 25. Mai.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 18ten bis 24. Mai c. 4223 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3603 Rthlr. 1 Sgr.

In der Woche vom 18ten bis 24. Mai c. sind auf der oberschlesischen Eisenbahn 5,250 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3262 Thaler.

Bekanntmachung.

Nach einer von dem großbritannischen General-Post-Amte getroffenen Anordnung werden gegenwärtig alle Briefe aus England nach Preußen oder anderen Theilen Deutschlands, wofern die Route auf der Adresse nicht ausdrücklich vom Absender bestimmt worden ist, auf dem Wege über Hamburg befördert.

Bei dieser Spedition leidet jedoch die Beförderung aller Briefe nach Orten westlich der Elbe, im Vergleich mit der Spedition auf dem Wege durch Belgien, eine Verzögerung, welche in manchen Fällen bis auf 5 Tage steigt, weil zwischen England und Hamburg nur zweimal wöchentlich Paketböte coursiren, während zwischen England und Ostende, mit Ausnahme des Sonntags, tägliche Briefbeförderung stattfindet. Außerdem beträgt das englische Porto auf der Route über Hamburg 1 Sh. 10 Pce. für den einfachen 1 Loth schweren Brief und auf der Route über Belgien nur 8 Pce.

Die Briefbeförderung aus England nach Preußen und nach fremden Orten, die ihre englischen Briefe durch die preußischen Posten empfangen, geschieht zur Zeit

1) auf dem Wege über Belgien (Ostende) am schnellsten und wohlfeilsten:
   a. täglich (ausgenommen Sonntags) nach allen Orten Preußens westlich der Elbe und nach allen süddeutschen Ländern;
   b. viermal wöchentlich, und zwar des Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends, auch nach allen Orten Preußens östlich der Elbe und nach Rußland und Polen;
2) auf dem Wege durch die Niederlande (Rotterdam), auf welchem das englische Porto auch nur 8 Pce. für den einfachen 1 Loth schweren Brief beträgt, am schnellsten und wohlfeilsten:
   am Dienstag, Freitag und Sonnabend nur nach den Bezirken der Post-Aemter Emmerich, Kleve, Koesfeld, Dorsten und Wesel;
3) über Hamburg, jetzt zwar noch etwas schneller, aber theurer:
   Dienstags und Freitags (an diesen Tagen Abends oder den darauf folgenden früh, gehen Paketböte von London nach Hamburg ab) nach allen preußischen Orten östlich der Elbe, so wie nach Rußland und Polen.

Die Korrespondenten werden hiervon in Kenntniß gesetzt, damit sie, um bei der Briefbeförderung aus England die Vortheile der größeren Schnelligkeit und Wohlfeilheit der Spedition über Belgien (resp. die Niederlande) zu erlangen, ihre Korrespondenten in England veranlassen können, die über diese Routen zu leitenden Briefe mit der Bemerkung; „via Belgium" (resp. via Holland) zu versehen.

Die Briefe nach England werden preußischerseits stets auf dem kürzesten und schnellsten Wege befördert, es sei denn, daß der Absender den Speditionsweg auf der Adresse selbst vorgeschrieben hat.

Berlin, den 19. Mai 1845.

General-Post-Amt.

Löbliche Redaktion!

Es hat sich in hiesiger Stadt ohne mein Zuthun das Gerücht verbreitet, daß mein zeitweiliger Aufenthalt hier den Zweck habe, in Vereinigung mit der römisch-katholischen Kirche ein Journal zu begründen. Nachdem ich mich nun überzeugt habe, daß von **keiner Seite** ein Anlaß zu einem solchen auf **höchst irrigen Voraussetzungen** beruhenden Gerüchte gegeben worden ist und solcher Weise mir auch die Gelegenheit benommen ist, diese Voraussetzungen durch eine Zurückweisung etwa mir zugedachter Zumuthungen zu widerlegen, so sehe ich mich genöthigt zu erklären: daß, wie immer meine Ueberzeugungen über die neukatholischen Bestrebungen beschaffen sein mögen, mein Urtheil doch niemals auf anderen als philosophischen Grundlagen bestehen und niemals disponirt sein könne, **sich von einer Partei abhängig zu machen.** So lange sich die erwähnte religiöse Streitfrage **aus der Ferne** als ein blos theoretischer Prinzipienstreit auf dem Felde der literarischen Polemik darstellte, mochte ich wohl geneigt sein, ein **Gutachten** abzugeben, nachdem ich mich aber durch persönliche Ansicht der Dinge überzeugt, daß es sich hier um **einen lebendigen Kampf** handle, wobei die Schicksale und das Gewissen vieler ehrenhafter Personen und Körperschaften betheiligt sind, erlauben mir weder die Pflichten, welche mir Gastfreundschaft auferlegt, **noch die dem Prinzipe der Gewissensfreiheit** (welches auch die neue Lehre anerkennt und welches ein wesentlicher Theil derselben zu sein scheint), **schuldige Achtung**, mich in einen Streit zu mischen, an welchem eine directe oder indirecte Theilnahme weder meines Amtes noch meines Berufes ist. Der Zweck meines Aufenthalts in Schlesien ist kein anderer, als mich von Leiden und Erlebnissen auszuruhen, welche mich veranlassen, eine Rehabilitirung in Norddeutschland zu wünschen, zu deren Vorbereitung in dem Augenblicke die erforderlichen Schritte bei der k. preußischen und k. k. österreichischen Regierung geschehen. Indem ich eine löbl. Redaction bitte, dieser abgedrungenen Erklärung einen Raum in Ihren geschätzten Blättern zu vergönnen, verharre ich hochachtungsvoll Einer löblichen Redaction gehorsamer Diener

Dr. A. J. Groß-Hoffinger,
vorm. Redacteur und Herausgeber des „Adlers" in Wien.

Breslau den 24. Mai 1845.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Inhaber von Quittungsbogen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die 5te Einzahlung mit 20 pro Cent auf das Actien-Capital in den Tagen:
vom 15ten bis 31sten d. M. in Berlin bei der Hauptkasse, Leipzigerstraße No. 61, und
vom 26sten bis 31sten ejusd. in Breslau bei der Betriebskasse auf dem Bahnhofe der diesseitigen Gesellschaft
in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr mit Ausnahme der Sonntage stattfindet.

Berlin, den 23. Mai 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 28. April c. bringen wir hiermit in Erinnerung, daß **Mittwoch den 28. d. Mts.** Nachmittags 3 Uhr die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Herren Actionaire unserer Eisenbahn im Börsenlokale stattfinden wird.

Der gedruckte Betriebsbericht und der General-Bau-Bericht können in unserem Hauptbureau in Empfang genommen werden.

Breslau, den 24. Mai 1845.

Directorium.

Oberschlesische Eisenbahn.

Um den Transport der Schafwolle auf unserer Eisenbahn für den bevorstehenden Wollmarkt mit möglicher Berücksichtigung aller Wünsche der Herren Producenten und besonders mit Vermeidung von Zeitverlust bei der Ablieferung zum Markt einrichten zu können, bitten wir ganz ergebenst, die Einlieferung der Wolle auf den bezüglichen Stationen nach Zahl und Gewicht der Züchen, 24 Stunden vor Ankunft derselben auf dem bezüglichen Bahnhofe dem betreffenden Bahnhof-Inspector anzuzeigen.

In dem Frachtsatz unseres Tarifs, wonach für Schafwolle an Fracht zu zahlen ist:

		Sgr.	Pf.	
von Ohlau	nach Breslau	4	—	pro Centner,
„ Brieg	„	5	8	dito
„ Lossen	„	6	10	dito
„ Löwen	„	7	8	dito
„ Oppeln	„	10	3	dito

sind die Kosten für die Abfuhr der Wolle von unserem Bahnhofe hierselbst nach den im Frachtbriefe anzugebenden Lagerplätzen mit einbegriffen; die Aufstellungs- und Lager-Kosten wird unser Spediteur, Herr C. Schierer, nach einem von uns zu genehmigenden Tarif billigst berechnen. Breslau den 7. Mai 1845.

Das Directorium.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Henriette Heene,
Bürgermeister Schade aus Bunzlau
empfehlen sich als Verlobte.

Küstrin den 20. Mai 1845.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Rosalie mit dem Königl. Lieutenant im Regiment Garde du Corps, Herrn von Podewils, zeigen wir hiermit ergebenst an.

Potsdam, den 21. Mai 1845.

v. Mutius auf Altwasser.
Louise v. Mutius, geb. Gräfin Zedlitz-Leipe.

Verlobungs-Anzeige.

Lauretta Scholtz,
Eduard Simson, Kanzlist,
als Verlobte.

Rettkau bei Gr.-Glogau und Winzig, den 22. Mai 1845.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Julie Löwenthal,
Gustav Meidner,
Verlobte.

Bernstadt den 25. Mai 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Controleur Gellner.
Pauline Gellner, geb. Wagner.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen halb 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, beehrt sich hierdurch Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, anzuzeigen:

von Sihler I.

Namslau den 24. Mai 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Breslau den 24. Mai 1845.

Carl Neugebauer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb v. Eisenhardt, von einem gesnnden Mädchen, zeigt Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Reichen den 23. Mai 1845.

v. Wentzky.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Rosalie, geb. Brand, von einem gesunden Knaben, zeigt, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst an. Kiock.

Briese bei Oels, den 24. Mai 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 24. Mai 1845.

Moritz Oppenheim.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied gestern Abend nach vier und zwanzigstündigen Leiden an der Halsentzündung und hinzugetretenem Lungenschlag, unser innig geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann Moritz Steinfeld, im Alter von 67 Jahren, geliebt und geachtet von seinen zahlreichen Freunden, welche ihm sein redlicher und gottesfürchtiger Lebenswandel gewonnen. Mögen dieselben ihm ferner ein liebevolles Andenken bewahren und unsere tiefe Trauer durch stille Theilnahme ehren.

Brieg den 24. Mai 1845.

Henriette, verw. Steinfeld, geborne Leubuscher, als Gattin.
Adolf, Eduard, Selma } Steinfeld, als Kinder.

Todes-Anzeige.

Das am 17ten d. M. nach langem Krankenlager erfolgte Ableben unseres guten Gatten und Vaters, des Seifensiedermeister und Rathmann Carl Koschwitz, in einem Alter von 60 Jahren, zeigen, um stille Theilnahme bittend, auswärtigen Freunden und Verwandten hiermit ganz ergebenst an:

Henriette Koschwitz, geb. Minor, als Gattin, nebst ihren Kindern.

Gottesberg den 21. Mai 1845.

Todes-Anzeige.

Die Unterzeichneten zeigen hiermit nahen und entfernten Verwandten und Freunden den gestern im 71sten Jahre am Lungenschlage erfolgten Tod des Majors a. D. von Düringsfeld an. Ostrawe den 22. Mai 1845.

Julie v. Düringsfeld, geb. v. d. Gröben.
Ida v. Düringsfeld.

Todes-Anzeige.

Tiefgebeugt melden wir den heute unerwartet erfolgten Tod unseres ältesten Sohnes Herrmann, Lieutenant in der Garde-Artillerie-Brigade.

Berlin den 22. Mai 1845.

Emilie v. Thielau, geb. v. Hüser,
v. Thielau, auf Nieder-Falkenhain, Major a. D.

Verein. △ 29. V. 6. R. △ II.

Theater-Repertoire.

Vorletzte Gastrolle des Hrn. Devrient.
Montag den 26sten: „Das Glas Wasser." Lustspiel in 5 Akten nach Scribe von Alexander Cosmar. Anna, Königin von England, Dem. Rubenow vom Stadttheater in Königsberg, als Gast; Bolingbroke, Hr. Emil Devrient, vom K. Hoftheater in Dresden.

Letzte Gastrolle des Herrn Devrient.
Dienstag den 27sten: „Don Carlos." Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller. Elisabeth, Dem. Rubenow vom Stadttheater in Königsberg, als Gast; Marquis Posa, Hr. Emil Devrient, vom K. Hoftheater in Dresden.

Die **Breslauer Kunstausstellung** ist von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends im Börsengebäude am Blücherplatz) geöffnet. Eintritt 5 Sgr.

Die hiesige Theater-Direction würde den vielseitigen Wünschen des Publikums nachkommen, wenn sie die hier anwesenden Laura Assandri, Salvi und Corati zum Auftreten veranlassen möchte.

Mehrere Theaterfreunde.

Mittwoch den 28. Mai und den 4. Juni a. c. findet keine Versammlung des ärztlichen Vereines statt.

Die Vorsitzenden.

Dem Brieger Sammler zur Nachricht, daß die Fahrpläne nicht nur der Oberschlesischen, sondern auch der anderen Eisenbahnen in den Buchhandlungen von Ziegler und Liebermann in Brieg, als auch in der Gepäck-Expedition des Brieger Bahnhofrs, sowie in allen andern Bahnhöfen der 3 Eisenbahnen zu 1 Sgr. und 1½ Sgr. seit Beginn der Sommerfahrten vorräthig sind.

Im Weiß'schen Lokale,
(Garten-Straße No. 16)

Heute, Montag den 26. Mai,
Großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musikgesellschaft.
Anfang 6 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Kaufleute Hoffmann et Comp. beabsichtigen in ihrer auf dem Grundstück No. 66, Kloster-Straße, befindlichen Eisengießerei und Maschinen-Bau-Werkstätte zum Betriebe der Drehbänke, der Bohrmaschine und des Gebläses der Eisengießerei, eine Dampfmaschine aufzustellen.

Dieses Vorhaben wird in Folge Verfügung der Königl. Regierung vom 15ten Mai d. J. auf Grund der §. §. 27 seq. und 37 der Allgem. Gewerbe-Ordnung und in Gemäßheit des §. 16 des Gesetzes vom 6ten Mai 1838 (Pag. 267 der Gesetz-Sammlung pro 1838) hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit ein Jeder, welcher ein Interesse dabei zu haben, oder sich durch die beabsichtigte Anlage in seinen Rechten beeinträchtigt glaubt, seine Einwendungen dagegen binnen einer präclusivischen Frist von vier Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung ab, bei der unterzeichneten Polizei-Behörde geltend machen und bescheinigen kann, wo dann weitere Entscheidung erfolgen wird.

Breslau den 22. Mai 1845.

Das Königl. Polizei-Präsidium.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Der Kretschampächter Joseph Petrausch und dessen Braut Johanne Caroline Dietrich in Nieder-Panthenau haben die dort unter Eheleuten eintretende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, in Bezug auf Dritte, mittelst Vertrags vom 29. April c. ausgeschlossen.

Langenbielau den 30. April 1845.

Gräflich v. Sandreczkysches Patrimonial-Gericht.

Bekanntmachung.

Behufs Uebertragung von Pflaster-Reparatur-Arbeiten in hiesiger Stadt an einen mindestfordernden Unternehmer wird ein Termin auf
Dienstag den 27sten d. Mts.
Nachmittag 4 Uhr
im rathhäuslichen Fürstensaale hierdurch anberaumt und zur Wahrnehmung desselben cautionsfähige Steinsetzer aufgefordert.

Die Bedingungen liegen in unserer Dienerstube zur Einsicht bereit.

Breslau den 21. Mai 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Die unbekannten Eigenthümer nachstehender Gegenstände:

1) eines Paares Hosenträger und eines gedruckten Leinwandtuches, im Jahre 1842 in dem Hausflure des Webermeisters Bönisch hierselbst gefunden, für 4 Sgr. 6 Pf. inmittelst veräußert;
2) des am Jahrmarkte den 19. Novbr. 1844 von einem verdächtigen Manne zurückgelassenen blautuchenen, mit halbgebleichter Leinwand gefütterten Mantels, geschätzt auf 20 Sgr.;
3) einer angeblich am 12. Februar c. auf der Straße zwischen Chudow und Gieraltowitz, Beuthener Kreises, gefundenen Zinkplatte von 54 Pfund, geschätzt auf 2 Rthlr.;
4) der am 28. April c. auf der Fleischergasse hierselbst unweit des Landschaftsgebäudes, gefundenen 5 Kassenanweisungen à 5 Rthlr., welche mit No. 43474, 57626, 73181, 140836, 141188 bezeichnet sind,

werden aufgefordert, binnen 4 Wochen und spätestens in dem
am 26. Juni c., Vormittags 10 Uhr
an unserer Gerichtsstelle vor dem Herrn Rath Zweigel anstehenden Termine, bei Verlust des Rechts und zur Vermeidung des gesetzlichen Zuschlages ihre Ansprüche an die bezeichneten Gegenstände geltend zu machen und nachzuweisen. Ratibor am 9. Mai 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Getreidehändler Anton Kriener zu Groß-Nossen ist durch Verfügung vom heutigen Tage der Concurs eröffnet. Es werden daher alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas im Gelde, Sachen, Effecten oder Briefschaften hinter sich haben, oder demselben etwas schuldig sind, hierdurch aufgefordert, dem Gemeinschuldner nichts zu verabfolgen, vielmehr dem Gerichte davon Anzeige zu machen, und die Sachen und Gelder, mit Vorbehalt ihrer Rechte, ad Depositum des Gerichts zu liefern, widrigenfalls sie ihrer Unterpfands- oder sonstigen Anrechte verlustig gehen und die Verabfolgung an den Gemeinschuldner für nicht geschehen erachtet werden wird.

Münsterberg den 23. Mai 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bauholz-Verkauf.

Im Jagen 71 des hiesigen Forstschutzbezirks sollen
den 31sten d. Mts. Vormittags von 8—10 Uhr
noch circa 30 Stämme starkes, kiefernes Bauholz, in der Wadelzeit gefällt und ausgeschnitten, an Ort und Stelle, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufgeneigte hierdurch einladet:

Der Königliche Oberförster.
(gez.) Gentner.

Windischmarchwitz den 23. Mai 1845.

Nothwendige Subhastation.

Die sub No. 65 bei Bielau belegene, auf 14847 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte Papiermühle soll
am 19ten November d. J. Vormittags 10 Uhr
in der Gerichts-Kanzlei zu Bielau verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der Kanzlei des unterzeichneten Richters hierselbst einzusehen.

Neisse den 12ten April 1845.

Gerichts-Amt der Herrschaft Bielau.

Offener Kämmerer-Posten.

Mit dem 1sten October d. J. ist die Kämmerer-Stelle hiesiger Stadt auf sechs Jahre anderweit zu besetzen, deren Emolumente in 500 Rthlr. jährlichem Gehalt und dem erforderlichen Büreau-Bedürfnisse bestehen.

Anmeldungen für diesen Posten werden bis zum 15ten Juli c. von den Unterzeichneten angenommen und wird bemerkt, daß der zu Wählende eine Caution von 2000 Rthlr. zu leisten, seine ganze Zeit dem Kommunal-Dienste zu widmen und wenn es erfordert wird, bezüglich seiner Befähigung das übliche Examen bei der Hochlöblichen Regierung abzulegen hat. Glatz den 19. Mai 1845.

Die Stadtverordneten.

Auction.

Am 27. d. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen im Auctions-Gelaß, Breite Straße No. 42, Putzsachen, als:
Stroh-, Battist-, Atlas-, seidene und Spahnhüte, Cravaten, Hauben, Schleifen, Bänder ꝛc.
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 23. Mai 1845.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 29sten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, und den folgenden Tag sollen in No. 33 am Ringe
mehrere ältere Bestände weißen und bemalten Porzelains der hiesigen Königl. Porzellan-Niederlage
öffentlich versteigert werdən.
Breslau den 25. Mai 1845.
Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 2ten k. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tag soll in No. 57 Reusche-Straße, der Nachlaß der Demciselle Greblehner, bestehend in Juwelen, wobei 1 Paar Ohrringe mit Diamanten, 2 Perlenhalsbänder, 1 Kreuz mit Diamanten und 2 goldenen Halsketten, in zinnernen und kupfernen Gefäßen, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Meubles, wobei 1 antiker Glasschrank und 1 antiker Kleiderschrank (Meisterstück) und diverse Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.
Breslau den 23. Mai 1845.
Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Dienstag den 27. Mai früh um 8 Uhr sollen im Bernhardin-Hospital in der Neustadt, Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. **Das Vorsteher-Amt.**

Champagner-Auction.

Bei der heutigen Auction kommen Vormittags 11 Uhr
200 Flaschen echter Champagner
mit vor.
Saul, Auctions-Commissar.

Verkauf einer ländlichen Besitzung.

In Ober-Salzbrunn, in der Nähe des Brunnens, ist das sehr angenehm gelegene Grundstück „der Berliner Hoff" Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Dasselbe enthält ein freundlich gelegenes Haus mit 17 meublirten, an Kurgäste zu vermiethenden Zimmern, Stallung für 12 Pferde, Kuhstall, Scheune ꝛc. Sämmtliche Gebäude sind neu, massiv und mit Flachwerk gedeckt. Außer diesem gehören dazu ein schöner, großer Obst- und Blumengarten, 70 Scheffel schlesisch Maaß Aussaat nebst vielen Wiesen, 4 Pferden, 6 Kühen u. s. w. Das Inventarium ist vollständig und im besten Zustande.
Käufer wollen sich persönlich an den Besitzer daselbst wenden.

Haus-Verkauf.

Ein in der Nikolai-Vorstadt gelegenes, neu erbautes Haus mit Hofraum und Garten ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man neue Kirchstraße No. 10 a, parterre, rechts.

Handlungs-Verkauf.

Ein sehr gut rentirendes Specereiwaarengeschäft in einer der grössten Kreis- und Garnison-Städte Schlesiens seit einer Reihe von Jahren bestehend, dessen durchschnittlicher Umsatz weit über 20,000 Rthlr. beträgt, ist preiswürdig gegen 2000 Rthl. Einzahlung zu verkaufen durch S. Militsch, Bischofsstrasse 12.

☞ Haus-Verkauf.

Ein großes, herrschaftlich eingerichtetes Wohnhaus in einer der belebtesten Straßen innerhalb der Stadt in der Nähe der Promenade ist ohne Einmischung eines Dritten bald zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
Eduard Vetter,
Reuschestraße Nro. 2 eine Stiege.

In einer Gebirgs- oder auch in einer lebhaften Kreisstadt des flachen Landes wünscht ein zahlbarer Brauermeister eine Brauerei zu kaufen. Näheres erfährt man in dem Commissions- und Agentur-Comptoir des **Carl Siegism. Gabriell,** Carlsstraße No. 1, in Breslau.

Zwei 5jährige gesunde, schöne braune, gut eingefahrene Wagenpferde, sind sofort mit einem guten, breitspurigen, neuen, ganzgedeckten Wagen mit Zubehör durch mich zu verkaufen. Tralles, Schuhbrücke No. 66

300 Stück Mutterschafe und 193 Stück Schöpse
stehen zum Verkauf auf der Herrschaft Heinzenburg Lübener Kreises.

60 mit Körnern gemästete Schöpse sind zu verkaufen: auf der Scholtisei zu Gr. Kniegnitz bei Nimptsch.

Zwei Stück schwere, mit Körnern ausgemästete Ochsen stehen zum Verkauf bei dem Dom. Kunern bei Münsterberg.

Fünf Stück noch ganz brauchbare grüne Rolleaux sind billig zu verkaufen: Mäntlerstraße No. 6. 2 Treppen hoch bei
C. F. Andre.

Wegen schnellen Todesfalles ist eine schöne, schwarze Hündin, von echt englischer Raçe, stockhärig, im dritten Felde, ganz hasenrein und fehlerfrei, nebst einem jungen von fünf Wochen, zu verkaufen. Preis 40 Rthlr. Zu erfragen Polsdorf bei Kostenblut, bei der verwittweten Frau Förster Scholz.

Gegen pupillarische Sicherheit sind 5500 Rtl. hypothekarisch zu vergeben. Das Nähere im Comtoir, Mauritiusplatz No. 6.

Bei **Ed. Bote u. G. Bock in Berlin** ist so eben erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

Czerny, Ch., 6 Etudes ou Amusemens de Salon, p. Pfte., op. 754. Nr. 1—6. à 10 Sgr.
Szopowicz, H., 3 Masourkas, p. le Pfte. op. 5. 12½ Sgr.
Voss, Ch., Gr. Fantaisie sur Norma de Bellini p. Pfte. op. 32. 1 Rthl. 5 Sgr.
— — Trauscription. Chant favorit de Thiehsen. op. 51. Nr. 5. 15 Sgr.
Weiss, J., Die Liebe der Blumen. Drei Gedichte. op. 6. Nr. 1. Waldröslein. 12½ Sgr.

Ed. Bote et G. Bock in Breslau,
Schweidnitzer Strasse No. 8.

Die Dividende
der Feuer-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha,

welche für das Rechnungs-Jahr vom 1. Juli 1843 bis ult. Juni 1844 jedem resp. Versicherten Dreiundfünfzig Procent von seiner gezahlten Prämie zurückerstattet, wird von heut ab nebst Rechnungs-Abschluß pro 1844 ausgefertigt und um deren **recht baldige** Realisirung gegen unterzeichnete Quittungsblanquetts **bei mir** ersucht, um die Dauer des Auszahlungs-Geschäfts möglichst abzukürzen.
Specielle Nachweise über sämmtliche Einnahme- und Ausgabe-Posten liegen in allen Agenturen der Bank zu beliebiger Einsicht bereit. Breslau den 26. Mai 1845.
Joseph Hoffmann, Nikolaistraße No. 9.

Das lithographische Institut
von
S. Lilienfeld in Breslau,
Reuschestraße No. 38 par terre, zu den 3 Thürmen genannt,

empfiehlt sich zur Anfertigung der modernsten Visitenkarten in schwarzem und Bronce-Druck auf Glacée- und Pergament-Carton, Verlobungsbriefchen, Wechsel, Quittungen, Anweisungen, Frachtbriefe, Zeichnungen, Circulaire und Berichte in jeder Art, Vorschriften, Landkarten, Pläne ꝛc., Formulare für Dominien ꝛc. Durch die Größe des Geschäfts und Benutzung der neuesten Erfindung und besonderer Vortheile, sowie durch ein stetes Lager feiner und billiger Post- und Schreibpapiere kann vorerwähntes Institut Aufträge sorgfältig, billig und in kurzer Zeit ausführen.
S. Lilienfeld in Breslau,
Reuschestraße No. 38 par terre, zu den 3 Thürmen genannt.

Eröffnung meines Pianoforte-Magazins,
am Paradeplatz, in den 7 Churfürsten, erste Etage.

Mit Bezugnahme auf meine im vorigen Herbste angezeigte **Geschäfts-Erweiterung** beehre ich mich, hierdurch die gewünschte Eröffnung meines Pianoforte-Magazins zu melden und zur Besichtigung der aufgestellten Instrumente, mit englischer und deutscher Mechanik, den **neuesten Verbesserungen** und soliden aber — **festen** Preisen, ergebenst einzuladen.
Traugott Berndt in Breslau, Pianoforte-Verfertiger.

Unser Cattun-Lager
besindet sich
im Börsengebäude
☞ **an der Roßmarkt-Seite.**
Milde und Comp.

Bei jeder Witterung **Lichtbild-Portraits** Im Zimmer aufgenommen.
Julius Brill, Daguerreotypist, Ring 42, Naschmarkt- und Schmiedebrücke-Ecke.

Zu herabgesetzten Preisen

wird der **Ausverkauf** meines **Bijouterie-, Gold- und Silberwaaren-Lagers** fortgesetzt.
Eduard S. Köbner, Ring No. 12 (Freyers Ecke.)

Gas-Aether,

eine schöne weiße Flamme liefernd, ist zu billigem Preis zu haben, bei
Nitschke, Seidel & Comp.,
(chemische Fabrik) Ring Nr. 27.

Guano

von vorzüglicher Güte ist mir von einem auswärtigen Hause zum Verkauf übertragen worden, und empfehle ich solchen zu geneigter Berücksichtigung.
J. H. Büchler, Reusche Straße No. 11.

Die **pharmaceutische Versorgungs-Anstalt** in Breslau, Reusche Straße No. 11, von **J. H. Büchler,** Apotheker, hat noch mehrere gute Stellen zu Termin Johanni für Apotheker-Gehilfen und Apotheker-Lehrlinge zu vergeben. Desgleichen kann dieselbe mehrere Apotheken mit sowohl größeren als kleineren Geschäften zum Verkauf nachweisen.

Mineral-Brunnen
von diesjähriger Mai-Füllung,

empfing ich neue Sendungen von den Quellen, als: Selter-, Geilnauer-, Fachinger-, Emser Kränchen- und Emser Kessel-Brunn, Kissinger Ragozzi, Pyrmonter- und Wildunger-Brunn, Heilbrunner Adelheidsquelle, Kreuznacher und Hamburger Elisabetquelle, Marienbader Kreuz- und Ferdinands-Brunn, Eger Franzens- und Eger Sprudel-Brunn, Eger Saiz- und Wiesenquelle, Carlsbader Schloß- und Mühlbrunn, Biliner Sauerbrunn, Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, und empfehle solche, wie auch alle schlesischen Mineral-Brunnen, zu den billigsten Preisen.
Carl Friedrich Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Fein meublirte Zimmer weisen nach, **Wollzelte** verleihen und **Wollschilder** lassen schleunigst anfertigen
Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Erprobte Haar-Tinktur,

sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches, unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben, und dabei das Wachsthum der Haare zu befördern; untersucht und genehmigt von den Medicinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden.
Preis pro Flacon 1 Rtl. 10 Sgr.
Bei Abnahme in größeren Flaschen ist der Preis bedeutend billiger.
In Breslau befindet sich die Niederlage bei
S. G. Schwartz, Ohlauer Str. Nr. 21.

Frischen geräucherten Rhein-Lachs,
frischen marinirten Elb. Lachs,
Picalilly,
Mixed Pickles und
engl. Patent-Mustarde
empfing und empfiehlt die Weinhandlung
C. F. Werner,
vis-à-vis dem neuen Theater.

Gasthof-Empfehlung.

Das hierselbst in der Oderstraße gelegene neu erbaute, ganz nach den zeitgemäßen Anforderungen eingerichtete Gasthaus zum
Prinz von Preußen,
von mir übernommen, empfehle ich hiermit einem hochgeehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung, und versichere zugleich, daß promteste und reellste Bedienung mein eifrigstes Bestreben sein soll.
Ratibor, den 20. Mai 1845.
Robert Hoffmann.

Meine, Zwingerstraße No. 7, mit allen Bequemlichkeiten neu eingerichtete, sowohl Wannen- als Douche-Badeanstalt erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Benutzung ganz gehorsamst zu empfehlen. Das Nähere über Preise einzelner Bäder und Abonnements ist in der Badeanstalt selbst zu erfragen.
Breslau den 24. Mai 1845.
Verw. Wundarzt Petzold,
geb. Grempler.

Zu Anfertigung aller Arten von außergerichtlichen **Gesuchen, Eingaben** und **Briefen,** billig und sauber, empfiehlt sich
Gustav Schneiderreit,
Ritterplatz No. 7, 4te Etage.

Der Sattlerlehrling Alfred Hansmann aus Rawitsch wird hierdurch aufgefordert, seinen jetzigen Aufenthalt unter der Adresse: an August Hansmann in Rawisch post restante anzuzeigen.

Dampfschifffahrt
zwischen Hamburg und Hull.

Von den großen, rühmlichst bekannten Dampfpaketen der hanseatischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft geht regelmäßig jeden Dienstag Abend nach 6 Uhr, sobald es die Fluth gestattet, eins von Hamburg und eins von Hull mit Passagieren und Gütern ab.
Hamburg den 1. Mai 1845.
Rob. M. Sloman.

Anzeige.

Die Mineral-Bade-Anstalt zu Rausse bei Maltsch, ohnweit des Bahnhofes, wird mit dem 1. Juni c. eröffnet, welches hiermit einem verehrten Publikum ergebenst anzeigt:
Verwittwete Speer.

Wegen meiner unheilbaren Unterleibskrankheit nicht mehr, wie früher, reisen zu können im Stande, erkläre ich noch lebend treu und gewissenhaft, das ich jedem Herrn Haus- und Gutsbesitzer zu seinem überaus großen Nutzen auf immer dauernde Zeiten durch meine langjährige Praxis mit der Erfindung und beschriebenen Kunst, sich der Ratten und Mäuse zu entledigen, auf franco eingesandte 2 Rtl. zu Diensten stehe.
Ansorge, concessionirter Kammerjäger,
Oderthor, Mehlgasse No. 13.

Aethergas-Lampen,

Praktische Hand-, Tisch- und Billard-Aethergas-Lampen in Messing, Bronce und Neusilber, nach neuester, englischer Art gearbeitet, sind zu dem Preise von 25 Sgr. bis 6 Rthlr. stets vorräthig bei
S. Innocens Eder,
Metallwaaren-Fabrik und Handlung, Ring, Naschmarktseite No. 49.

Rothbuchne, eichne und kieferne Bohlen und Bretter, so wie Bauholz in verschiedenen Stärken und Längen, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Nutzholzhandlung
Margarethenstraße No. 3.

Für Jagdfreunde.

Die bekannten patentirten Doppelflinten zu vier Schuß, aus einer der besten Lütticher Fabriken, sind wieder vorräthig und die Preise davon bedeutend ermäßigt worden.
Dautzenberg & Reich, Ring No. 6.

Bronce-Gardinenstangen

zu billigsten Preisen, Gardinenhalter à 2, 3, 4 und 10 Sgr., Quasten à 8—22½ Sgr., Rosetten von 1¼, 2, 3—6 Sgr. empfehlen zur gütigen Beachtung
C. F. J. v. Brause & Comp.,
Hintermarkt No. 1.

Feinste Tafel-, Dessert- und Tranchirmesser, alle Sorten Jagd-Instrumente und Federmesser, geschliffene Rasirmesser von ausgezeichneter Güte, Scheeren und Lichtscheeren empfehlen in bester Auswahl zu den billigsten Preisen
Wilh. Schmolz & Comp.,
Fabrikanten aus Solingen,
in Breslau, am Ring No. 3.

Vorzüglich schönen, alten
Varinas
in größter Auswahl empfehlen
Westphal & Sist,
Ohlauer Straße No. 77, in den 3 Hechten.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Platze, **Kupferschmiedestraße No. 25 und Stockgassen-Ecke,** ein

Spezerei-, Delikatessen-, Farbewaaren und Tabak-Geschäft

unter der Firma:

J. Hutstein

errichtet habe. Durch eine sorgfältige Auswahl von Waaren, so wie reelle und prompte Bedienung hoffe ich, die schätzbare Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu gewinnen und mir ihr Wohlwollen zu erhalten. Breslau den 26. Mai 1845.

Julius Hutstein.

Thee- und Kaffee-Maschinen in den beliebtesten Formen, aufs Beste gearbeitet, so wie auch Kaffeemühlen und andere nützliche Hausgeräthe in Neusilber, Tombak und Messing, offerirt zu den solidesten Preisen:

S. Innocens Eder,
Metallwaaren-Fabrik und Handlung, Ring, Naschmarktseite No. 49.

Feine engl. Schafscheeren, Tyroler Viehglocken, Trekare Flinten offeriren sehr billig:

W. Schmolz & Comp.,
Inhaber eigner Fabrik, Breslau, am Ring No. 3.

In unserer Niederlage, **Ohlauer Straße No. 87, in der Krone, Eckhaus am Ringe,** halten wir das vollkommenste Sortiment

sehr abgelagerter Cigarren

und liefern wir, ohne besondere Sorten herzuheben, zu den Preisen von 12 Rthl. bis 60 Rthl. das Tausend, etwas ausgezeichnet Schönes.

Westphal & Sist.

Neuländer Dünger-Gips
offerirt zum billigsten Preise

Adolph Reisner,
Karlsstraße Nr. 35.

Das Meubles- und Spiegel-Magazin der Tischlermeister Gebrüder Amandi, Kupferschmiedestraße No. 16, empfiehlt eine Auswahl der modernsten, in eignen Werkstellen gefertigten Meubles und Spiegel in den beliebtesten Holzgattungen, namentlich von echt ungarischem Nußbaumholz, zu geneigter Abnahme.

Für die Herren Tischlermeister sind jederzeit Sargschilder vorräthig zu haben zu den allerbilligsten Preisen, beim Gürtler und Broncearbeiter J. Liedecke, Stockgasse No. 28.

Die zweite Sendung

Mercadier Fabre's aromatisch-medicinische Seife.

Diese allein in der Fabrik des Unterzeichneten nach der Erfindung des verstorbenen **Mercadier Fabre** gefertigte Seife, über deren Vorzüge sich die dirigirenden Herren Aerzte der hiesigen Königl. Charité, Geh. Rath **v. Gräfe's** Journal für Chirurgie 2c. und andere Stimmen in medicinischen Zeitschriften bereits anerkennend und empfehlend geaußert haben, ist nach den Erfahrungen der Aerzte ein sehr heilsames Mittel gegen rheumatische und gichtische Affectionen, gegen Flechten, Sommersprossen, Hautschärfen jeder Art, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Sie erwärmt und reinigt die Haut, macht sie geschmeidig und weiß; und erhält dieselbe in frischem und belebten Ansehen. Als Toilett- und Badeseife angewendet, thut sie die trefflichsten Dienste.

Eine Niederlage dieser Seife habe ich der Handlung **S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße No. 21,** übergeben, wo dieselbe in grüngedruckten Päckchen à 5 Sgr. mit der Dr. Gräfe'schen Gebrauchsanweisung und meinem Siegel versehen, verkauft wird.

J. G. Bernhardt in Berlin.

Zum bevorstehenden Wollmarkt beehre ich mich einem hochzuverehrenden Publikum mit gutem frischen **See- und Rheinlachs** zu einem billigen Preise à 10 und 12 Sgr. pro Pfund zu offeriren. Auch ist täglich frisch gebrannter Dampf-Kaffee à 9 und 10 Sgr. das Pfund zu haben bei

Samuel Pinoff,
goldene Radegasse No. 7, im Gewölbe.

Handschuh-Offerte.

Durch direkte Zusendung **Wiener** und **französischer Handschuhe** ist mein Lager aufs Vollständigste assortirt.

S. Kauffmann,
Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke N. 1.

Frische Ananas sind zu haben
Albrechtsstraße No. 33.
Conditorei **Barth & Cloetta.**

---

600 Rthlr. à 5 pCt.
werden auf ein neugebautes Haus, zur ersten Hypothek, bald oder Johanni gesucht, durch J. E. Müller, Kupferschmiedestr. No. 7.

Auf ein auswärts gelegenes massives Grundstück werden zur 2ten Hypothek 4000 Rthlr. gesucht. Hierauf Reflectirende erhalten nähere Auskunft bei den Herren Nitschke et Comp., am Ringe No. 27.

Im Schweitzerhause
Montag und Dienstag Großes
Nachmittag - Concert
der **Breslauer Musikgesellschaft** unter Leitung ihres Direktors, Herrn **Jacoby Alexander.** Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Fleisch- u. Wurstausschieben
findet Mittwoch den 28sten d. Mts. bei mir statt, wozu ergebenst einladet

Scholtz, Brauer in Protsch a. d. W.

Zwei Damen, die Anfang Juni mit eigenem Wagen und Extrapost nach Bad Ems reisen, erbieten sich, zwei Plätze auf gemeinschaftliche Kosten zu überlassen. Nähere Auskunft im Comptoir, Ohlauer Straße No. 44 zwei Stiegen.

Zu vermiethen und Johanni a. c. zu beziehen, ist die erste Etage am Ringe (Riemerzeile) No. 10, bei F. Thun.

In einem neu erbauten Hause am hiesigen Ort, nahe am Ringe belegen, sind parterre 2 große Stuben, Küche, Keller und Boden, sich eignend zur Anlage einer Bäckerei oder Liqueurfabrik zu Johanni a. c. zu vermiethen. Das Nähere bei E. F. Hertzog.
Canth den 21. Mai 1845.

Zu vermiethen
ist eine meublirte Stube an einen oder zwei Herren, während des Wollmarkts, Nadlergasse No. 6, eine Stiege.

Eine sehr große Remise ist bald zu vermiethen Altbüsserstraße No. 41.

Zum Wollmarkt sind noch einige gut meublirte Zimmer zu vermiethen Schweidnitzer Straße No. 5, Junkernstraßen-Ecke im goldenen Löwen. R. Schultze.

Ein auch zwei Stuben sind während des Wollmarkts, Albrechtsstraße No. 42 parterre, zu vermiethen.

Kurze Gasse No. 14 b sind zu Termin **Johanni** d. J. **zwei angenehme** geräumige **Wohnungen** nebst **Garten** zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer, **kurze Gasse No. 14 a.**

Zu vermiethen
ist im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, vom 1. Juli 1845 ab ein luftiger Boden, und das Nähere beim Schaffner daselbst zu erfragen. **Das Vorsteher-Amt.**

Während des Wollmarktes
sind meublirte Zimmer Herrnstraße No. 16, im ersten Stock zu vermiethen.

Während des Wollmarkts ist Schweidnitzer Straße No. 42, 1te Etage vornheraus ein elegant meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Zum Wollmarkt
sind Schmiedebrücke No. 55, im 2ten Stock zwei Stuben zu vermiethen.

Zum Wollmarkt ist 1 auch 2 meublirte Stuben, ganz nahe am Ringe, zu vermiethen Stockgasse No. 28. Zu erfragen parterre.

Wohnungen an der Promenade
und heiligen Geiststraße No. 14, in dem neuen Hause, ist der erste Stock von 8 Stuben, Speisesaal mit Balkon, nebst Zubehör und Gartenbenutzung, auf Verlangen Pferdestall und Wagenplatz, Termin Michaeli zu vermiethen; desgleichen noch einige getheilte Wohnungen. Zu erfragen beim Eigenthümer No. 13 daselbst parterre.

Zum Wollmarkt sind einige Zimmer zu vermiethen Schweidnitzer Straße No. 8.

Während des Wollmarkts
ist in der Reuschen-Straße No. 2, im goldnen Schwert, in der 3ten Etage ein schön meublirtes Zimmer, vornheraus, zu vermiethen; auf Verlangen kann auch ein besonderes Schlafzimmer dazu gegeben werden.

Eine gut meublirte Stube nebst Alkove ist Schuhbrücke No. 31, zwei Stiegen, vorn heraus, den Wollmarkt über für einen billigen Preis zu vermiethen.

Zum Wollmarkt zu vermiethen
drei meublirte Zimmer, in der zweiten Etage, Ring No. 43, zu erfragen. Auch können dieselben einzeln vermiethet werden.

Angekommene Fremde.

Am 24sten. In der gold. Gans: Hr. Graf v. Rischewski, von Warschau; Hr. v. Czartkowski, von Kalisch; Hr. Brieger, Oberamtm., von Lossen; Hr. Frankenhof, Kaufm., von Montjoie; Frau v. Debschitz, von Pollentschine; Hr. Frankenhof, Kfm., von Montjoie; Hr. Schmalhausen, Kaufm., von Berlin; Hr. Bremme, Kaufm., von Schwelm; Hr. Leber, Kaufm., von Hamburg. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Stadion K. K. Hauptmann, von Wien; Hr. v. Raven, Rittmeister, von Postelwitz; Hr. Schück, Korrektionshaus-Direktor, von Schweidnitz; Hr. Beer, Fabrikant, von Elberfeld; Herr Ellich, Kaufm., von Berlin. — In den 3 Bergen: Hr. Stadelmann, Kaufmann, von Merseburg; Hr. Tang, Kaufmann, von Cöln; Hr. Polluck, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Petzold, Sänger, von Bremen. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Graf v. Dankelmann, von Petersdorf; Hr. Kirschstein, Hütten-Inspektor, von Gleiwitz; Hr. Müller, Kfm., von Oels; Hr. Chominski, Hr. Linderski-Milton, Schauspieler, von Krakau; Hr. Lucien, Schauspieler, von Paris; Hr. Gonzaga, Handelsmann, von Braunschweig. — Im blauen Hirsch: Hr. Feigerl, Tonkünstler, von Wien; Schauspielerin Rudzinska, von Krakau; Hr. v. Paczenski, Geh. Justizrath, von Strehlen; Hr. v. Walter, von Poln.-Gandau; Hr. v. Walter, von Pelkau; Hr. Wassermann, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Mathais, Kaufm., von Neustadt; Hr. Preßfreund, Oekonom, von Baumgarten. — Im deutschen Haus: Hr. Adamsohn, Herr Mellor, Kaufleute, aus England; Hr. Kade, Wirthschafts-Inspektor, von Wallisfurth. — Im goldnen Zepter: Hr. Wiedemuth, Oekonom, von Strehlitz; Herr Fremdling, Oekonom, von Riemberg. — Im weißen Roß: Hr. Zimmer, Kaufmann, von Löwenberg. — Im gelben Löwen: Hr. Josefowicz, Professſ. des Landwirthsch.-Instituts, von Marimont. — In der Königskrone: Hr. Ehrlich, Kaufm., von Strehlen. — Im gold. Hecht: Hr. Philipp, Kaufm., von Glogau. — Im weißen Storch: Herr Lande, Hr. Sand, Kaufleute, von Czenstochau; Hr. Perl, Kaufm., von Ratibor; Hr. Neisser, Kaufm., von Leobschütz. — Im Privat-Logis: Hr. Gutschmidt, Kammergerichts-Rath, von Berlin, Taschenstraße No. 11; Hr. Ottow, Justiz-Commissar, Frau Kaufm. Fleck, von Brieg, Hr. Ottow, Land- und Stadtgerichtsrath, von Neumarkt, Herr Ottow, Gutsbes., von Schönwitz, sämmtlich Ohlauer Straße No. 12; Hr. Elsner, Prediger, von Memel, neue Sandstraße No. 3; Hr. Stübner, Bank-Beamter, von Berlin, Schweidnitzer Straße No. 5.

Am 25sten. In der gold. Gans: Hr. Berne, Kaufm., von Verviers; Geh. Sanitätsräthin Martini, von Leubus; Hr. Dierstein, Kaufm., von Bischweiler; Hr. Würth, Kaufm., von Berlin; Hr. Bischoff, Kaufm., aus England; Hr. Wagner, Kaufmann, von Aachen; Hr. Waldhausen, Kaufm., von Essen; Hr. Krieger, Kaufm., von Stuttgart. — In den 3 Bergen: Hr. Mayer, Kaufmann, von Schweidnitz; Hr. Klotz, Hr. Strobel, Kaufleute, von Frankfurt a. M.; Hr. Bennsdorf, Kaufm., von Greiz; Hr. Fritsche, Kaufmann, von Bielitz; Hr. Ziesler, Kaufmann, von Sebnitz. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Graf v. Pückler, Hauptm., von Neisse; Hr. Lessing, Kanzler, von Wartenberg; Hr. v. Görne, Hr. v. Rohwedel, Lieutenants, von Liegnitz; Hr. Dr. Hay, von Königsberg; Hr. Wehrmann, Kandidat, von Petersdorf. — Im weißen Adler: Herr v. Wolf, Oberst, Hr. Bioletzky, Studiosus, beide von Posen; Hr. Geiß, Militair, aus Pommern; Hr. v. Hartmann, von Berlin; Hr. Schmidt, Gutsbes., aus Ungarn; Herr Richter, Partikulier, von Stettin. — Im blauen Hirsch: Hr. Treutler, Partikul., von Neu-Weisstein; Hr. Baron v. Delitz, von Trachenberg; Hr. Caro, Kaufm., von Brieg; Hr. Bergen, Kaufm., von Bauernheim. — Im deutschen Haus: Herr Klippersdorff, Domainen-Intendant, von Gnesen; Hr. Ostmann, Oberamtm., von Groß-Lassowitz; Hr. Bergfeld, Oekonem, von Neuhof. — In 2 gold. Löwen: Hr. v. Waldow, Partikul., von Bunzlau; Hr. Schneider, Kaufm., von Friedeberg; Hr. Guttmann, Kaufm., von Freiburg; Hr. Müller, Gutsbesitzer, von Heinersdorf; Hr. Geisler, Rendant, von Zobten. — Im gold. Zepter: Hr. Deutschmann, Cantor, von Canth; Hr. Palm, Lieutenant, von Rogosawen. — Im weißen Roß: Hr. Fridrick, Partikul., Hr. Dr. Grünhut, Hr. Engedy, Weinhändler, sämmtl. von Pesth. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Krenus, Secretair, von Goschütz; Herr Heider, Brauereibesitzer, von Reichwald; Hr. Ruprecht, Gutsbes., Hr. Ruprecht, Kandidat, beide von Pirl; Hr. Sperling, Inspektor, von Leuthen; Hr. Riemer, Insp., von Massel. — In der Königs-Krone: Hr. Münch, Lehrer, von Frankfurt; Hr. Schmidt, Fabrikant, von Schweidnitz.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.
Breslau, den 24. Mai 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$140\frac{1}{6}$
Hamburg in Banco	à Vista	—	150
Dito	2 Mon.	—	149
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	$6.25\frac{1}{6}$
Wien	2 Mon.	$104\frac{1}{12}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{7}{12}$	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	$95\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	$111\frac{7}{12}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	97	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$104\frac{3}{4}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{5}{6}$
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$93\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Dito Gerechtigk. dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{1}{6}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{5}{6}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	$103\frac{1}{6}$
dito dito 500 R.	4	—	$103\frac{1}{3}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

1845 23. Mai.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 7,22	+ 10,6	+ 7,8	1,2	O	2	heiter
9	7,64	+ 11,2	+ 11,5	2,4	SSO	5	kleine Wolken
Mittags 12	7,60	+ 12,8	+ 15,0	6,0	O	0	große Wolken
Nachm. 3	7,14	+ 13,2	+ 16,8	2,5	NO	11	heiter
Abends 9	7,12	+ 13,0	+ 12,2	3,3	NO	8	halbheiter

Temperatur-Minimum + 7,8 Maximum + 16,8 der Oder + 10,5

24. Mai.	Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 7,76	+ 11,6	+ 9,1	1,3	NO	9	halbheiter
9	8,18	+ 12,0	+ 11,5	2,0	WNW	12	Federgewölk
Mittags 12	8,30	+ 13,2	+ 14,0	4,1	N	16	große Wolken
Nachm. 3	8,18	+ 13,8	+ 15,2	4,2	NW	35	überwölkt
Abends 9	8,76	+ 12,0	+ 9,4	1,4	W	47	heiter

Temperatur-Minimum + 9,4 Maximum + 15,0 der Oder + 12,0

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 24. Mai 1845.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthl. 20 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthl. 15 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthl. 10 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthl. 14 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthl. 13 Sgr. = Pf.	—	1 Rthl. 11 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthl. 4 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthl. 3 Sgr. = Pf.	—	1 Rthl. 1 Sgr. 6 Pf.
Hafer	1 Rthl. 1 Sgr. = Pf.	—	= Rthl. 29 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthl. 28 Sgr. 6 Pf.